

Westfälische Zeitung.

Bielefelder Tageblatt.

Gegründet am 1. Januar 1811 als „Westfälische Anzeigen für die Grafschaft Ravensberg“.

Bugleich Kreisblatt für die Kreise Bielefeld und Halle i. W.

Nr. 201.

Montag, den 30. August.

1886.

Preis des Abonnements:

vierteljährlich 2 Mark praeumerando bei der Expedition, den Agenturen und den Postanstalten; einzelne Nummern 10 Pfg. Die „Westfälische Zeitung“ erscheint wochentlich und wird nach auswärts mit den nachmittäglichen von Bielefeld abgehenden Zügen expediert.

Preis der Inserate:

für die einseitige Zeile oder deren Raum für 14 Tage 50 Pfg., für auswärtige 15 Pfg.; für Reklamen 50 Pfg. — Inserate werden in der Expedition und bei sämtlichen Annoncen-Bureaus angenommen. Bei Aufträgen von auswärts über Inserate ist eine Briefmarke zur Antwort einzufügen.

Neubestellungen
auf die
Westfälische Zeitung
(Bielefelder Tageblatt)
für den Monat September zum Preise von
70 Pfg. werden schon jetzt angenommen und die
Nummern bis 1. September gratis geliefert.
Die Expedition.

Die Revolution in Bulgarien.

Die Lage hat wiederum ein neues Bild erhalten. Bis zum Sonnabend wurde allgemein angenommen, der Fürst werde über Lemberg, wo ihm Freitag und Sonnabend große Ovationen dargebracht wurden, nach Breslau und weiter nach Darmstadt reisen. In Lemberg, wo Alexander mit seinem Bruder Ludwig zusammentrat, und wo ihm zahlreiche Kundgebungen aus Bulgarien zugegangen sind, hat er dann seinen Reiseplan geändert und ist Sonnabend nachmittag 2 Uhr mit Extrazug über Bukarest und Giurgio nach Bulgarien zurückgekehrt, wo man ihn natürlich mit offenen Armen empfangen wird. Eine Verhandlung mit den Mächten hat nicht stattgefunden, und dieselben werden auch zunächst schwerlich etwas sagen. Die Gefahr eines hartnäckigen Widerstandes gegen die russische Intervention liegt aber in der Zukunft!

Als eine überaus schwierige bezeichnet die „Post“ die jetzt entstandene Situation. Das Blatt schreibt: Die Bulgaren würden von dem Fürsten die sofortige vollständige Vereinigung von Rumelien mit Bulgarien verlangen. Rumelien aber wolle kein selbständiges und vergrößertes Bulgarien unter dem Fürsten Alexander, welchen es als seinen Gegner betrachte. Auch die Fürstin werde sich aus Furcht vor Rumelien weigern. Rumelien selbständig zu erklären. Wenn also Fürst Alexander nach seiner Rückkehr die Wünsche der Bulgaren erfüllen wolle, so müsse er mit einer russisch-türkischen Intervention rechnen. Naturgemäß tauche unter diesen Umständen die Vermutung auf, Fürst Alexander werde nicht zurückkehren, ohne von englischer Seite etwas die Sicherung eines vollständigen Bestandes empfangen zu haben. Die Vertreter in Sofia haben bereits durch ein Kriegsgeschäft ihre Beurteilung gefunden; nachdem sie auf der Flucht verhaftet worden waren. Der Exminister Janow und Major Ormow sind vom Kriegsgericht zum Tode, der Metropolit Klement ist zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt worden.

Dass die Verschwörung selbst ein russisches Machwerk gewesen, geht zweifellos aus folgender Meldung der „Pol. Rev.“ hervor: Der Militär-Attakch des russischen General-Konsulats in Sofia, Oberst Sacharow, hat bulgarischen Offizieren ausdrücklich für den Fall, daß sie den Fürsten verjagten und den Wiedereintritt russischer Offiziere in die bulgarische Armee zulassen würden, versprochen, daß die Offiziere mit ihrem bulgarischen Range in die russische Armee übernommen werden würden. Außerdem hat der Offizier, welcher den Fürsten zur Donau eskortierte, diesem im Weinrausch erzählt, der russische Oberst habe die Revolution geleitet.

Fürst Alexander hat, wie jetzt erst genau bekannt wird, sehr viel auszuhalten. Ein längerer Bericht des „Berliner Tageblatts“ schildert die Leidensstage des Fürsten Alexander nach Mitteilungen, die dem Korrespondenten durch den Prinzen Ludwig von Battenberg zuteil geworden sind:

Bei dem Staatsstreich war das Militär weit mehr, als bisher bekannt geworden, beteiligt. Das erste Regiment, welches die Hauptrolle spielte, handelte im Einverständnis mit dem kaiserlichen Bataillon und marschierte heimlich ab. Um 2 Uhr führte die Bataillonde in des Fürsten Schlafzimmer, drückte ihm einen Revolver in die Hand und

flüster ihm zu: „Nette Dich!“ Der Fürst eilte die Treppe hinunter, die in den Wintergarten führte, doch schon auf der Treppe traten ihm 2 Soldaten mit Bajonetten entgegen. Der Fürst eilte in das Schlafzimmer zurück und fand dort bereits eine große Anzahl Offiziere, die ihm mit gespannten Revolvern entgegentraten. Einer riß ein Blatt aus einem Einreibebuch und schrie darauf unverständliche Worte. Die übrigen stürzten den Fürsten an einen Tisch, und schrien: „Unterzeichne! Unterzeichne!“ Von allen Seiten drückte gedrängt, unter mehr als zwanzig auf seinen Kopf gerichteten Revolvern, schrieb der Fürst unter das unverständliche Geheiß auf dem Papierfeld nur die Worte: „Alexander. Gott schütze Bulgarien!“

Dann ward der Fürst in das Kriegsministerium geschleppt, wohin in gleicher Weise der übermüdete Prinz Franz Joseph schon gebracht war. Nach einem Aufenthalt von zwei Stunden wurden beide Brüder getrennt forttransportiert, jeder in einem besonderen Wagen, jeder zwei Offiziere neben sich, die ununterbrochen die Revolver nach dem Kopf des Transportierten richteten. Auf dem Hof neben dem Kaiserhof sah je ein Jüngling der Junkerschule. Als der Fürst von dem Kriegsministerium abfuhr, standen dort mindestens 40 Offiziere in Uniform, mit den Händen in den Hosentaschen, ihn angründend. Hauptmann Benderow hatte, als dem Fürsten befohlen zu unterzeichneten Papieren, seinen Platz bei der Szene im Schlafzimmer vorbehalten wurde, ihm fortwährend mit gespannter Pistole unmittelbar vor dem Gesicht herumschwebend und gerufen: „Siehst Du! das kommt davon, daß Du mich nicht zum Major gemacht hast!“ Beteiligt waren sämtliche Offiziere der Junkerschule und des ersten Artillerieregiments, viele Ingenieur-Offiziere, mehrere Offiziere vom ersten Infanterieregiment. Letzteres hatte der Fürst tags zuvor inspiert, und dieselben Offiziere, welche um 2 Uhr morgens mit Revolvern ins Schlafzimmer drangen, hatten abends bei ihm gewartet. Die erste Nacht brachte der Fürst in einem Kloster, 25 Kilometer von Sofia entfernt, zu. Auf dem ganzen Wege nach der Donau schrieen jedermann, wenn der Fürst den Mund öffnete, um eine Frage auszusprechen, die Offiziere: „Schweig, sonst bist Du tot!“ Auf dem Schiffe waren beide Brüder zusammen in die Kajüte gesperrt; zwei Offiziere mit gezogenen Säbeln standen vor der Thür. Die Hitze war so furchtbar, daß schließlich der Fürst den Kopf zum Fenster hinausstreckte, worauf ihn zwei Soldaten mit dem Bajonetts zurückstießen und sofort die Wache alarmierten. Die Wache, nur wenige Minuten freie Luft schöpfen zu dürfen, wurde rundweg abgeschlagen. Die Schiffswache bestand aus der zweiten Kompanie des Donau-Regiments mit sämtlichen Offizieren. Am Dienstag nachmittag um 4 Uhr erfolgte die Ankunft in Keni. Die Offiziere verurteilten jemand am Land zu finden, dem sie die beiden Prinzen ausliefern könnten. Als dies mißglückte, ging das Schiff zur Nacht wieder in den Fluß zurück. Am folgenden Morgen um 8 Uhr wurde wieder gelandet. Mittlerweile war der russische Truppen-Kommandeur, ein Oberstleutnant, zur Stelle; nun wurden beide Brüder unter starker Bedeckung an's Land und auf das Bürgermeisterei gebracht. Der Fürst hat, ihn die Donau abwärts reiten zu lassen, worauf man antwortete, das ginge nicht, er würde kein Leben riskieren, denn längs der Donau seien in allen Städten geborgene Wälder, ihn niederzuschneiden oder niederzuschießen, ganze Häuserbauern seien ausgeboten, ihn einzufangen. Der Fürst entgegnete, es riskieren zu wollen. Da ward ihm ein Telegramm, datiert aus Peterburg, unterzeichnet Minister Obrutscheff, vorgelesen, welches lautete: „Prinz Alexander von Battenberg — nur dieser Ausbruch der Gemüths — daß nur über Lemberg oder Warschau reisen.“ So wurde am Donnerstag früh um acht Uhr die Reise angetreten. Ein Extrazug war von der russischen Regierung befehligt, da man dem Fürsten nicht erlauben wollte, einen gewöhnlichen Zug zu benutzen. In dem Zug waren ein Polizeileutnant und mehrere Gendarmen. An der zweiten Station hielt der Zug, ein höherer Beamter, Staatsrat und Vertreter des Gouverneurs, trat zu dem Fürsten und verlangte die Bezahlung des Extrazuges mit sechshundert Rubeln, sonst werde nicht weiter gefahren. Der Fürst hatte

ungefähr soviel gerade noch bei sich und zahlte. In Bender hielt der Zug anderthalb Stunden. Vor jeder Compagnie stand ein Gendarm mit aufgeschlagenem Bajonet. Außer einer großen Menge Publikum, das den Fürsten zum Fenster hinaus drückte, waren sämtliche Offiziere des Dragoner-Regiments, dessen Chef Prinz Alexander von Hessen, der Vater des Fürsten, ist, und à la suite dessen Fürst Alexander bis zur Streckung aus den russischen Armeelisten stand, auf dem Bahnhof zugegen und beteiligten sich an der allgemeinen Verhöhrung. Trotz der Bitten des Fürsten, den Wagon bei Seite schieben zu lassen bis zur Abfahrt, geschah dies nicht. Der besagte Beamte, welchem der Fürst 600 Rubel zahlen mußte, benahm sich sonst sehr höflich, zuvorkommend und leistete gewissenhafte Adjutantenpflichten.

An der österreichischen Grenze löste der russische Oberst ein Bild für den Fürsten, der nun gar kein Geld mehr hatte, bis Wloclaw. In Lemberg war endlich die Lebenszeit zu Ende. Der Extrazug war ein überfüllter, auch die Behörden ermahnten ihn flüchtige. Alexander sah leidend und gebeugt aus, so daß er kaum den Hotelwagen besteigen konnte. In Lemberg besorgte sich der Fürst, der seinen Anzug seit acht Tagen nicht mehr gewechselt, auch neue Kleider. Der kommandierende General, Herzog von Rottenberg, lud ihn zur Tafel, abends fand ein großer Festzug statt, für welchen der Fürst mit herzlichen Worten dankte. Während des Festzuges sprach Fürst Alexander zweimal vom Balkan und sagte nach der „F.“ unter großem Jubel: „Ich verstehe wohl, warum Ihr mir Eure Anerkennung zollt und mich so herzlich begrüßt. Ihr ehret in mir den Soldaten, der das Vaterland verteidigen wollte und verteidigte. Seid versichert, daß ich für Euer Volk und Eure Nation volle und wahre Sympathie empfinde und werde sie für immer im Herzen bewahren.“ — Fürst Alexander erhielt gestern ein Telegramm aus Franzensbad. — Sonnabend nachmittag trat er dann die Rückreise nach Bulgarien in einem Extrazug an, auf den Stationen, wo der Zug hielt, mit lebhaften Ovationen begrüßt.

Die Wiener Blätter äußern sich über die neueste Wendung: Das „Fremdenblatt“ sagt, mit der Ankunft des Fürsten auf bulgarischem Boden werde für die politische Bewegung und für das politische Interesse Europas ein gewichtiges Moment für die Ruhe des Landes gewonnen sein; die Darstellung der geschehenen Ordnung schaffe die wichtigste Voraussetzung für die Wahrung des Orientfriedens. Die „Presse“ legt die Unmöglichkeit dar, heute zu entscheiden, ob die Rückkehr des Fürsten Alexander auch ein Akt staatsmännischer Einsicht und Klugheit war, und gelangt zu dem Schluß, daß die politische Situation in Sofia genau dieselbe geworden sei, wie sie vor 8 Tagen war, als die Verschwörung geplant wurde, und als Fürst Alexander selber eingekerkert wurde, da er nur auf eine Gelegenheit wartete, sich mit Ehren vom bulgarischen Thron zurückzuziehen. Die „Neue Freie Presse“ behauptet nicht, daß die Rückkehr des Fürsten das Signal zu schweren Verwicklungen bilden werde, glaubt aber, daß der Fürst eine schwere Stellung haben und vielleicht große Stürme werden beschleunigen. Indessen sei auch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß er sich mit Rumelien verführe.

Die Londoner Blätter sprechen sich wiederholt dahin aus, daß Fürst Alexander unersättlich nach Sofia zurückkehren müsse, wenn nicht, würde er einen großen Fehler begehen. An guten Ratshälften läßt man es in England nicht fehlen, namentlich dann nicht, wenn die Befolgung dieser Ratshälften den englischen Interessen förderlich erscheint. Von einer eventuellen aktiven Unterstützung seitens des Reiches hört man indessen nichts. Die „St. Petersburgs Zeitung“ rät dem Fürsten Alexander, die Regierung nicht wieder aufzunehmen, da, wie die Verhältnisse jetzt lagen, nur ein zweiter oder nachhaltiger Sturz die Folge davon sein würde. Diese Forderung scheint anzunehmen, daß Rumelien jedes Mittel recht ist, wie wenig man von den Verschwörern, daß Rumelien an der Putsche in Sofia nicht beteiligt gewesen, zu halten hat. Uebrigens hat sich das Sonnabend mitgeteilte angebliche Rundschreiben des Herrn von Giers als eine

Erfindung herausgestellt, welche das „Neue Wiener Tageblatt“ zusammengestellt hatte, um die Haltung Rumelien zu ironisieren. Offenbar war das Schriftstück geschickt abgefaßt, da es bekanntlich auch von dem offiziellen Telegraphen, wenn auch unter Reserve, verbreitet wurde.

Weiter liegen aus Wien folgende Mitteilungen vor: Wien, 28. August. Die „Neue Freie Presse“ erhält vom Hofprediger Koch folgende Depesche: Fürst Alexander reist heute nach Bulgarien zurück, er hat eine förmliche Abdankung nicht unterschrieben, sondern nur die Worte: „Gott schütze Bulgarien“ auf ein ihm vorgelegtes Schriftstück gesetzt. Auf telegraphisches Ansuchen der „Neuen Freien Presse“, einige Details über den Verlauf der Revolution in Sofia mitzuteilen, erwiderte Koch: Denken Sie sich zu den bekannten Vorgängen die Kohheit betrunkener Offiziere und Soldaten sowie die schamlose Kohheit betrunkener Bulgaren, denken Sie sich dazu den Värm des von Soldaten draußen abgegebenen Salvenfeuers und von Kanonenschüssen, so braucht die Phantasie der Leser wohl keine Details mehr.

Wien, 28. Aug. Oberst Sacharow, Militärattakch beim russischen General-Konsulat in Sofia, wird befehligt, die intellektuelle Urheber der Revolution in Bulgarien zu jagen zu sein.

Hierüber gehen der „Nat.-Ztg.“ von einem anderen Korrespondenten nachstehende Mitteilungen zu:

Wien, 28. Aug. Die „Politische Korrespondenz“ meldet, der Militärattakch des russischen General-Konsulats in Sofia, Oberst Sacharow, früherer Kommandant der Junkerschule hat für den Fall, daß sie den Fürsten verjagten und den Wiedereintritt russischer Offiziere in die bulgarische Armee zugelassen würde, versprochen, daß die bulgarischen Offiziere mit ihrem bulgarischen Range in die russische Armee übernommen, die Brigadokommandanten pensioniert würden. Die Abreise des Fürsten von Bulgarien am zwei Uhr erfolgte, ohne daß der Fürst mit den Großmächten in besondere Fühlung getreten wäre, einfach durch den Verlauf der Ereignisse veranlaßt.

Sonntag nachmittag 10 Uhr traf Fürst Alexander in Bukarest ein und wurde von den Ministern, dem bulgarischen Minister Ratheowich, dem englischen Gesandten Whitte und zahlreichen Bulgaren begrüßt. Der Bahnhof war dicht mit einer Menschenmenge besetzt, die den Fürsten lebhaft bewillkommnete. Um 11 Uhr wurde die Reise fortgesetzt. Nachmittags betrat der Fürst wieder bulgarischen Boden und wurde mit förmlichem Jubel empfangen. Montag früh erfolgt die Ankunft in Sofia. — Der provisorische Regent von Bulgarien, Stambulow, hat eine Proklamation erlassen, in welcher er versichert, die Gesetze werden streng gehandhabt werden, Jeder möge dieselben achten und nötigenfalls zur Rettung des Vaterlandes bereit sein. „Möge der Allmächtige Bulgarien und seinen vielgeliebten Fürsten Alexander beschützen“, so schließt die Proklamation.

Ueber die Festnahme des Fürsten Alexander in Sofia berichtet ein Augenzeuge dem „Berliner Tageblatt“:

Ich selbst befand mich in der Nacht vom Freitag auf Sonnabend in einer Herrensellschaft; es war 2 Uhr nach Mitternacht, als wir den Weg antraten, der am Palais vorüberführte. Wie wir uns dem Palais näherten, hörten wir plötzlich den gleichmäßigen Schritt einer anmarschierenden Truppe, bald darauf entfiel ein dumpfes Geräusch auf der Schloßwache, ein schredlicher, markender Schrei durchdrang die Stille des heraufdämmenden Morgens — dann war alles tot. Einige Wachtposten, welche Widerstand leisteten, waren ermordet worden, die übrigen ließen sich gefangen sein und fügten sich kampflos. Es waren ein Bataillon von Kämpfern und zwei Kompanien, die letzteren gebildet aus Jägern der Junkerschule, welche hier aufmarschierten und alle Zugänge zum Schloß besetzten. Das war zu dieser Zeit überhaupt die ganze Besatzung von Sofia, denn alle übrigen Truppen waren nach Sidonija verlegt worden teils um größere Übungen vorzunehmen, teils der lebhaften Rüstungen wegen.

Uebrigens und ihm nachmals zur Prüfung dargelegte Bräutungskreuz daselbst sei, welches seiner Frau vor Jahren in Paris, wahrscheinlich von ihrem Kammermädchen, gestohlen sei. Dann belandete Wieding mit vor Erregung heiserer Stimme, wie ihm das Schicksal von Frau von Sieben an dem und dem Tage übergeben worden sei, um die Stiege herauszubringen und ein Koffer aus letzteren zu fertigen; wie sie dann später die Wieding erteilt habe, das Kreuz vorläufig unverändert zu lassen. Hierauf verlas der Gerichts-Schreiber jenes Protokoll, in welchem Frau von Sieben die Erklärung abgegeben, daß sie das Kreuz von ihrem Gemahl erhalten und nicht wisse, wo derselbe sei gestaut.

Der Präsident rief nunmehr Frau von Sieben auf, um einige weitere Fragen an sie zu richten. Justizrat Scheeler erhob sich dagegen mit der Erklärung, daß seine Klientin nicht anwesend, er aber befragt sei, dieselbe zu vertreten.

„Das geht in diesem Falle nicht an“, versetzte der Präsident. „Niemand von uns kennt die Dame näher oder weiß etwas über ihre Vergangenheit. Ich muß also darauf bestehen, daß sie persönlich erscheint und Legitimationspapiere mitbringt.“

„Letztere stehen zur Verfügung“, erklärte der Justizrat. „Ich habe hiermit die Ehre, Lauf- und Trauschein der Frau Anna von Sieben zu überreichen.“

„Dennoch muß ich auf persönliche Vernehmung der Dame bestehen“, erklärte der Präsident, einen künftigen Blick in die Papiere werfend und sie dann bei Seite schiebend. „Ich stelle dem Gerichtshof anheim, ob zu diesem Besuche ein neuer Termin angelegt oder nur die Verhandlung um eine Stunde vertagt werden soll, während welcher Zeit die Dame herbeigeführt werden könnte.“

Paul Wieding ward noch um einen Schein bleicher, als er es bisher war. Anna von Sieben hierbeigebracht, — folglich, — wahrscheinlich von einem Beamten! Das war nicht auszubedenken. Schwanke erhob er sich. Er wollte etwas sagen, einen Einwand erheben, wenn er auch nicht wollte, welchen und mit welchem Recht. Aber gerade, als sich aller Blicke vermindert auf ihn richteten, tönte wieder Justizrat Scheeler's Stimme und klar durch den Raum.

„Ein hoher Gerichtshof wolle mir eine weitere Mitteilung verfallen. Es ist weder nötig einen neuen Termin anzusetzen, noch überhaupt Frau von Sieben persönlich zu zitieren. Die Dame hat einen vollständigen Vertreter und einen ebenso vollständigen Zeugen für alle ihre Angaben hier im Saal, — ihren Gemahl, Herrn Kurt von Sieben.“

Der neben dem Justizrat sitzende Herr erhob sich, um zu sprechen, doch schloß er die bereits bald geöffneten Lippen wieder, weil ein Murmeln, ein Hauch der Erregung und

Nachbarskinder.

Roman von H. B. Jell.

24) [Nachdruck verboten.] „Ich muß sie aufgeben. Wenn ich jetzt fortginge, sähe sie aus wie Flucht, wie Verflüchtigung einer Schuld. Das sehen Sie doch ein!“

„So ziemlich.“
„Nun wohl. Jetzt aber möchte ich folglich zum Anwalt; wir können bis dahin zusammen fahren.“
Und es war gut, daß Frau von Sieben die Angelegenheit beilegte und sich bei einem Rechtskundigen informierte, denn schon an dem nächsten vormittage erschien der Kriminalkommissar in Begleitung eines Zeugen in der Villa, um zu protokollieren, wie und wann die Dame in den Besitz des Kreuzes gelangt sei. Sie machte genau dieselben Angaben, wie damals dem Baron Jernikow, und erzählte, vor Gericht durch vollständige Zeugenschaft das Geheiß zu erhalten. Dem Beamten imponierte die ruhige Folge Sicherheit ihres Wesens augenscheinlich, und als sie zuletzt spätlich fragte, ob man etwa gar den Auftrag habe, sie zu verhaften, in welchem Falle man sich hoffentlich mit einer Kautions oder der Bürgschaft angesehener Männer in S. begnügen würde, sagte er fast verlegen, daß ihm eine darauf bezügliche Weisung nicht zugegangen und davon auch wohl nicht die Rede sein könne. Hiermit war die Angelegenheit vorläufig erledigt und es vergingen viele Wochen, ehe sie in ein neues Stadium getrieben wurde, das heißt, bevor Frau von Sieben die Vorladung zu einem Termin erhielt, in dem sie Beweise für die zu Protokoll gegebenen Aussagen beibringen hatte.

„Aber wo wollen Sie Beweise herbeschaffen?“ seufzte Paul Wieding, als sie ihm eines Tages die Vorladung hinhielt. Er war die ganzen Wochen hindurch unagbar erregt gewesen und hatte förmlich zusammen, als sie ihm nun heut vom Termin sprach.

Sie blieb ruhig wie zuvor.

„Mein Anwalt hat bereits alles Nötige angeordnet.“

„Der beste vollständige Zeuge wäre Ihr Gemahl, von dem Sie das Kreuz erhielten. Leider stehen die Toten nicht mehr auf.“

Frau von Sieben wandte sich ab und schweig eine Weile.

„Wie sehr muß sie ihn geliebt haben!“ dachte Paul. „Schon die Erwähnung des verstorbenen Vaters stimmt sie traurig.“

Gleich darauf wandte sich die junge Frau wieder zu ihm. Ihre Stimme klang merkwürdig weich, als sie sagte:

„Sagte ich Ihnen nicht, mein Freund, daß Sie nicht um mich sorgen sollen? Es wird alles klar werden, — alles! Und nun wollen wir nicht weiter davon sprechen, sondern den Termin abwarten.“

Und so geschah es.

XVI.

War das aber eine pikante Neuigkeit gewesen, die an jenem Lusttage Konful Otten und einige andere Honoratioren der Stadt vom Stammtisch in die Familie gebracht hatten! Natürlich zweifelte niemand auch nur um Haarsbreite an dem, was Baron Jernikow im Laufe zum besten gegeben, man hatte ja lange gehört und gewußt, daß es mit dieser Frau von Sieben eine ganz eigene Bewandnis haben müsse. Wie hätte die Meistehende sich sonst so ganz von jedem Verdacht abschließen, so ganz anders wie andere Menschen leben können! Und welche ein selbstbewußtes, herausforderndes Auftreten sie hatte! Sie schlug nicht einmal die Augen nieder, wenn ein Herr sie ausdrücklich musterte, sondern schaute ihn stolz und scharf an, — und auch jetzt, so man doch so mancherlei wußte und bald noch viel schlimmeres offenkundig vor aller Welt daliegen würde, selbst jetzt änderte sie ihr Benehmen nicht einmal. Oester als sonst wählten jetzt die guten Stübchen den Weg an der Villa vorbei zum Spaziergang, und wenn meisterhaftes Klavierspiel daraus hervordiente oder sich gar eine tiefe Frauenstimme im Gesange vernehmen ließ, dann schaute man sich kopfschüttelnd an.

So frant und frei zu spielen und zu singen, als ob nichts, aber auch gar nichts vorgefallen wäre! Hochwillkommener Stoff zu endlosen Vermutungen gab es auch, wenn man zufällig Paul Wieding nach der Villa gehen oder von dort kommen sah. Der besagte wurde junge Mann! Man wußte ja, daß die Stiege ihn in ihre Höhe gezogen, aber daß er auch jetzt noch nicht ein Ende machte, war doch stark. Es war ein Hohn auf die gute Stiege, eine Verleumdung für alle Familien, in denen es wohlgerogene, heitersfähige Töchter gab. Dennoch war man bereit, schändliche Missethäter zu üben und dem armen Verirrten seine Sünden zu vergeihen, sobald er nur Mene gemacht hätte, sich einer dieser Familien zu nähern. Aber leider schied er so verflucht und so verzweifelt, daß er noch immer nicht an Umkehr dachte.

So nahte der Tag des Termins heran. Jeder, der es möglich zu machen gewußt hatte, sich Zutritt zu demselben zu verschaffen, wurde von dem weniger Begünstigten herzlich beneidet. Baron Jernikow würde anwesend sein, um das Kreuz zu rekonstruieren, das wußte man; auch Paul Wieding, um zu bekunden, von wem und zu welchem Zweck

er daselbst erhalten. Und sie, die schöne Antonette, die so lange die Unnabare gehiebt, — gewiß würde auch sie da sein, es sein müssen, das Gericht würde ja doch wohl auf ihr Erscheinen bestehen. Scharenweise zogen am Vorabend des Tages die Menschen an der Villa vorbei, und als gar zu ziemlich später Stunde ein Wagen vor derselben hielt und ein Herr in's Haus ging, gab es fast einen Aufschrei. Wer war der späte Besucher? Wieding natürlich, es war seine hohe Figur gewesen, — aber nein, jener war hellblond und man hatte doch genau blauhaariges Haar und Bart gesehen. So war es Justizrat Scheeler, der Rechtsbeistand der Frau? Auch ihn kannte man, er war viel älter als der Fremde, dazu klein und behend von Gestalt, — Scheeler war es jedenfalls nicht. So blieb also eine endlose Reihe von Vermutungen und Wahrscheinlichkeiten, welche vollauf genigten, manchem alzu Neugierigen den Schlaf der Nacht zu rauben.

Der Tag brach an. Einige teilnahmevolle Seelen, denen es nicht möglich gewesen war, Zutritt zur gerichtlichen Verhandlung zu erlangen, erinnerten sich plötzlich, in der Nähe der Sieben'schen Villa dringend zu thun zu haben, — man konnte dabei doch wenigstens sehen, ob die Dame zum Termin fahren würde oder nicht. Nein, es geschah nicht; statt dessen sah man das Mädchen Stoffeile und Kallisten in den Gärten tragen und bald darauf die junge Frau durch die Gänge schreiten, um sich an ihren gewohnten Platz zu begeben. Sie malte also, konnte ruhig malen, wo doch Unbeteiligte hocherregt waren! Das war ein Beweis dafür, daß sie sich jedenfalls aus der Affäre zu ziehen wissen würde. Nun, man würde ja doch erfahren, wie.

Der Gerichtshof war versammelt, der kleine Sitzungssaal überfüllt. An einem Seitenthürchen blätterte Justizrat Scheeler in seinen Akten, neben ihm sah ein junger, schöner, sehr distinguierter aussehender Herr. Den beiden gegenüber sah man Baron Jernikow und Paul Wieding, letzteren mit einer modernen Anzugsuniform. Wenn er selber der Dieb des Kreuzes gewesen wäre, hätte er nicht niedriger gestellter aussehen können. Der Gedanke, gegen die hochverehrte, teure Frau als Zeuge auftreten zu sollen, wirkte geradezu verunsichernd auf ihn; schon, daß ihr Name an dieser Stelle und im Zusammenhang mit einem Diebstahl genannt werden sollte, erschien dem Patriarchen, der nie mit den Gerichten zu thun gehabt hatte, als ein Schicksal. Dem Baron, der einige Male den Verdict gemacht hatte, ein Gespräch mit ihm anzuknüpfen, würdigte er keines Blickes, keines Wortes. Er hätte den Mann, der mit kaltem Blut aus niederen Motiven diese ganze fatale Situation heraufbeschworen, am liebsten züchtigen mögen einen Vuben.

Die Verhandlung begann. Baron Jernikow gab an Eidesstatt die Versicherung, daß das vor dem Präsidenten

C. Regenhardt
Berlin S.
eines vorläufig. P. 48
Der
ufmann
der Höhe der Zeit
in 4 Abschnitten:
Kontorwissenschaft,
isches Rechnen,
spondenz in 6 Spr.
doppelte Buchfüh-
von
Schiffing,
Erfahrungen je 50 Pf.
auch Aug. Helmich,
Musikal.-Handlung
2074

yer
Verkstatt für
Arbeiten,
essern, Gitter-

Deutz.
verhasteste
struction,
ringster
verbrauch,
Gefahr, keine
indige War-
schen, Kraft
zur Hand.
Jedem Stock-
ohno polizei-
Erlaubnis
aufstellbar.
lungen.

Zeit.
werden nicht
achnahme. Per
Vogel. 22

Stellen.
äherin
2094
ustmanns Hof.
2092

äherinnen
rende Bedienst.
et-fabrik bei
rt. Ritterstr. 43.

beitsfrau
albe Tagest.
Ritterstr. 43.
intelligente
te
it und Provision
tigung in der
achhaus,
abnabst. 9.

erin
nach auswärts
Bedingungen ge-
Miegler, Bahn-

chinen-und
äherin
en sucht 2099
Wellhöner,
Hehr. 40.

ffizier erfahrener
cht,
umzugeben weiß,
er, ganz zuver-
für dauernde
2099
Schmidt-Rott-

ädchen
er. gesucht.
Lehrenberg 32.

esuche.

nder.

Reifenber, der
und Tischzug-
per 1. Januar
Sunderer re-
verendungs-
engen. 2090
D. durch die

Wie sich leicht herausstellt, sind schon seit Wochen systematisch falsche vertrauliche Berichte der bulgarischen Regierung übermittelt worden, Serbien rüste im Geheimen und beabsichtige einen plötzlichen Überfall; diese fortwährenden Verleumdungen Serbiens führten zu dem ersten Anstöße der Jankoffisten; die bulgarische Hauptstadt wurde von Truppen entblößt und nur das eine Bataillon, dessen Kommandant Grueff, ein junger ehrwürdiger Streiter, mit Jankoff und dem Metropolit Clement im Einverständnis war, blieb in Sofia zurück.

Während die Eingänge und die Siegen des Schlosses besetzt wurden, erwartete infolge des Geräusches ein Hofbeamter, der im Parterre schlief. Es muß bemerkt werden, daß der Fürst am Freitag vormittag einen anonymen Brief erhalten hatte, der ihn warnte und ihm das ganze Komplott mitteilte; der Fürst lachte über die Drohung, las sie seinen Vertrauten und seinem Bruder vor und warf das Schreiben in den Briefkorb. Inner Beamte führte in das Zimmer des Prinzen Franz Josef von Battenberg; dieser trat in den Hof hinaus und den Verschwörern entgegen; es entspann sich ein heftiger Wortwechsel, so laut, daß Fürst Alexander gewendet wurde, worauf er bereits wenige Minuten später, nur halb angekleidet, im Hofe an der Seite seines Bruders erschien.

„Was geht hier vor?“ war seine Frage; die gebietende Gestalt des Fürsten und seine Ruhe machten einen imponierenden Eindruck auf die Verschwörer, die sich unwillkürlich verneigten und verflüchteten. Grueff, der mit zwei Offizieren in der vordersten Reihe stand, nahm das Wort und sagte in ruhigem, gemessenem Tone, daß das Wohl Bulgariens seine Abhaltung erfordere. Der Fürst wies diese Zumutung kurz zurück, ohne sich in einen Austausch der Meinungen mit den Verschwörern einzulassen.

Grueff wurde dringender, wies beim Fenster auf die aufmarschierte Truppe hin, und sagte, die ganze Armee verlange stürmisch die Abdankung des Fürsten und den Schutz des Jaren, den der Fürst so schwer beleidigt habe. Der Hinweis auf die aufgestellte Truppe, der Anblick der hoffnungsvollen militärischen Jugend Bulgariens, die ihren ersten Schritt ins Leben mit dem Verrate ihres Kriegsherrn begann, übten auf den Fürsten eine erschütternde Wirkung. „Wohlan, verlassen Sie die Abdankungs-Urkunde, ich werde sie unterschreiben; schreiben Sie, was Sie wollen, aber schnell!“ Dann ging der Fürst in sein Schlafzimmer, um sich völlig anzukleiden; die Verschwörer hatten die Abdankungs-Urkunde schon fertig in der Tasche, sie folgten daher dem Fürsten auf dem Fuße und legten ihm im Zimmer ein Attentat zur Unterzeichnung vor. Der Fürst schrie: „Alexander, Gott schütze Bulgarien!“ Darauf wurde der Fürst erstickt, sofort abgehängt. Der Fürst wünschte, in Gesellschaft seines Bruders die Fahrt anzutreten. Das wurde ihm verweigert, jedoch bedeutet, daß der Prinz nur im zweiten Wagen ihm folgen dürfe, daß ferner niemand sich den Abreisenden anschließen dürfe.

Im Ganzen wurde dem Fürsten höflich begegnet, nur titulierte ihn die Verschwörer nicht mehr „Hoch“, sondern einfach „Kaiser“. Einige Gesellschaften eröffneten und schloßen den Zug; es war halb 4 Uhr morgens, als die beiden Wagen auf der Straße gegen Verfolger und Ginzpöck sich in Bewegung setzten. Bevor die Wagen abfuhren, legte der Fürst zu Grueff: „Ich habe gar kein Geld bei mir, lassen Sie doch Herrn Menges kommen.“ Letzter, ein Vertrauter und erprobter Vertrauensmann des Fürsten, verweilte nämlich die Privatkassette. Den Verschwörern war aber vor allem darum zu thun, den Fürsten schleunigst aus der Stadt hinauszubringen; daher sagte Grueff, er werde selber Sorge tragen, daß Menges Geld nachsende, was tatsächlich geschah.

Nach der Abreise des Fürsten gingen die Verschwörer zum Metropolit Clement, der, nicht Jankoff, als die Seele der Bewegung zu betrachten ist. Inzwischen war das ganze Bataillon in kleinere Wachabteilungen aufgelöst worden, welche die öffentlichen Gebäude und jene Häuser besetzten, in denen die Minister, die diplomatischen Fremden und bekannten Anhänger Karawoff's wohnten. Aus diesen Häusern wurde niemand herausgelassen, nicht einmal die Diensthofen, die Wasser holen wollten, und niemand hineingelassen. Gleichzeitig durchzogen Patrouillen die Straßen und trieben alle Volk, das sich zeigte und keine Ahnung vom dem Vorgefallenen hatte, in die Kirche; jedem in die Kirche Eintretenden wurde von eigens dazu aufgestellten Leuten ein bis zwei Rubel in die Hand gedrückt. Einen besonders guten Eindruck machte dieser Vorgang auf die Landleute der Umgebung, die mit ihren Produkten auf den Markt gefahren kamen und angenehm überrascht waren, als sie Geld erhielten. Nach vor 5 Uhr hielt der Metropolit einen Gottesdienst ab, bei dem er den Gläubigen verkündete: „Gott habe das bulgarische Volk vom Prinzen Battenberg erlöst und wieder dem Schutze des mächtigen Jaren zugeführt.“

Nach dem Gottesdienste gab die Truppe vor der Kirche drei Salven, diese werden erst die bessere Bevölkerung, welche erkauft auf die Straße eilte und sich nicht zu lassen vermochte, als sie erfuhr, der Fürst habe abgedankt, sei abgereist und eine neue Regierung gebildet. Die Volksempörung wurde inzwischen zum russischen Konsulat getrieben; dieses ist ein einfaches Haus mit Balkon; auf dem Balkon standen Bogdanoff, der russische Konsulatsverweiser, ihm zur Rechten der Metropolit Clement, zur Linken Jankoff, im Hintergrunde Grueff. Der Metropolit erhob beide Arme und sagte, er wolle das Volk führen. Dieses kniete nieder, um

Bestürzung durch den Saal ging. Baron Jernisow sprang auf und flüchtete sich nach dem Fremden, — wor das nun der Herr von Sieben, von dem keine Frau gesprochen? Und so jung und — so gefährlich schon war der Mann? Kurt von Sieben aber begegnete dem Anstehen des Barons mit einem Blick, in dem es wie Triumph und Hohn aufblitzte. Dann wandte er sich zum Präsidenten, der eben etwas verärgert fragte: „Aber man sagt doch, — wir nahmen an, Frau von Sieben sei Witwe?“

„Ein on di kann doch nicht vor Gericht gehen,“ tönte nun Siebens sonore Stimme mit einem Anflug von Spott durch den Saal. „Wenn man aus dem Alleinsein meiner Gattin auf deren Witwenstand schloß, so ist dagegen eben nichts zu machen. Sie selbst hat dies Gericht wieder ausgesprengt noch bestätigt. Ich eile auf ihre Mitteilung von dem lächerlichen Prozeß hierher, um für sie einzutreten.“ (Fortsetzung folgt.)

In Nacht und Nebel.

Eine weitere Soldatengeschichte.
Von Hermann Ferschke.

„[Unbefugter Nachdruck verboten.]
„Hören Sie auf, Herr“, rief der Hauptmann, Sie sind im Stande, einen zum Tantalus zu machen. . . . Doch da kommt er wahrhaftig, hören Sie mal hin.“
In der That sollte von der Stadt her ein Wagen heran, das Extrapolitignal ertönte, — der große Augenblick war gekommen, welche der jähenflatternden Paradenmanöver Erlösung bringen sollte.

„Stillgefallen!“ donnerte die Kommandostimme des Hauptmanns zur Batterie herüber, — ob der Befehl befolgt wurde, war freilich in Nacht und Nebel nicht zu erkennen; doch das war selbstverständlich. Es trat in dem Nebelmeer Totenstille ein und wer es nicht wußte, ahnte es kaum, daß dort unten eine königlich preussische Batterie in Paradeformation stand.

Einen Augenblick darauf war auch der Wagen Sr. Excellenz zur Stelle, der Postillon hielt an und der Bombardier Förster sprang eilig herzu, um den Schlag aufzuheben.

„Voll man sein, mein Sohn“, sagte der General sehr freundlich, ich bleibe sitzen.“ Der Bombardier trat einige Schritte zurück und Hauptmann Trost machte seine Meldung und erwartete das Weitere.

den geistlichen Segen zu empfangen. Die Agitatoren tiefen inwischen Hurra! und ließen Bogdanoff um Hilfe an welche dieser im Namen des Jars zugab.“

Politischer Tagesbericht.

Viellefeld, 30. August.

Die Brandweinsteuerfrage, welche eine Zeit lang von der Bildfläche der innerpolitischen Angelegenheiten gänzlich verschwunden war, taucht jetzt wieder auf. Dünkel gingen durch die Spalten der Tagespresse allerhand Gerüchte, wonach dem Reichstage in seiner nächsten Session wieder ein neuer Brandweinsteuer-Gesetzentwurf vorgelegt werden soll. Die „Augsburger Abendzeitung“ weiß indessen auf das Bestimmteste mitzuteilen, daß gegenwärtig im Bundesrat keine derartige Vorlage in Vorbereitung begriffen sei, daß dagegen in den Ministerien der Einzelstaaten dieser Frage volle Aufmerksamkeit zugewendet werde. Speziell seien von Seiten des bayerischen Finanzministeriums Vorarbeiten im Gange, die einem späteren Reichstage zur Grundlage dienen könnten. Das genannte süddeutsche Blatt weist darauf hin, wie gerade Bayern ein Interesse daran habe, rechtzeitig der Gefahr vorzubeugen, sich unter ungünstigen Verhältnissen für die süddeutschen Brenner der norddeutschen Brennergemeinschaft anschließen zu müssen und das einzige Mittel zur Vermeidung dieser Gefahr bestehe in einer alle Interessen zu berücksichtigenden Reichsgekegung. Im Weiteren meint das Blatt, daß der Gedanke der Alkoholsteuererhöhung am meisten Aussicht auf Verwirklichung zu haben scheine, wobei die Hauptschwierigkeit in der Feststellung eines einheitlichen Preises für den durch die Landwirte abzuführenden Spiritus bestanden würde, über welche man aber bei alleinigem gutem Willen hinwegkommen könnte. — Hierzu wird jedoch wohl etwas mehr als die gute Willen gehören, denn gerade die Feststellung des Verkaufspreises hat bislang in den Verhandlungen über die Spiritussteuererhöhung den schwierigsten Punkt gebildet, der sich auf keine Weise beilegen lassen wollte.

Su den Gegenständen, mit denen sich der Reichstag in seiner nächsten Session zu beschäftigen haben wird, dürfte unzweifelhaft die wichtigste Vorlage über die Erneuerung des Militärstrafgesetzbuchs gehören. Freilich läuft das bestehende Septennat erst am 31. März 1888 ab und man könnte deshalb meinen, daß die Sache nicht so eilig sei, aber eine Veränderung der Angelegenheit auf die Winter Session von 1887/88 erweist sich deshalb als nicht thöricht, weil im Falle der Ablehnung der betreffenden Vorlage alsdann die Zeit fehlen würde, auf die neue an die Nation zu appellieren und mit einem anderen Reichstage das Gesetz zu vereinbaren. Man würde wohl auch sehr tragen, diesen Gegenstand zum Mittelpunkt der Wahlbewegung zu machen, wie es bei einem längeren Aufschub im nächsten Herbst der Fall sein würde, wenn nicht eben die Ablehnung seitens des Reichstages die Regierung dazu zwingt, in dieser hochbedeutenden Frage die Entscheidung der Wählerstimme anzurufen. Auch das vorige Militärstrafgesetzbuch, welches bis zum 31. Dezember 1881 dauerte, wurde schon im Frühjahr 1880 erneuert. Man wird sonach mit Sicherheit annehmen dürfen, daß diese Angelegenheit in der nächsten Session im Mittelpunkt der politischen Aufgaben stehen wird und hoffentlich der Reichstag in seiner Mehrheit für eine der militärischen Stärkungen des Reiches entsprechende Lösung dieser Aufgabe eintreten.

Die „Germania“ macht Mitteilung davon, daß behufs Gründung einer „Allianz-Gesellschaft“, deren Aufgabe die Rettung des polnischen Grundbesitzes sein soll, in Polen am 21. d. M. eine Versammlung stattgefunden hätte, in welcher die Höhe der Aktien auf 1000 M. festgelegt wäre. In einer zweiten Versammlung soll die Statutenfrage eingebracht werden. Hierzu schreibt das ultramontane Blatt:

Wir wollen hoffen, daß das Unternehmen, welches für die Interessen der polnischen Besitztümer eine außerordentliche Tragweite haben kann, tatsächlich zustande kommt und der Entgegnung des polnischen Großgrundbesitzes einen Damm entgegenstellt.

Dazu bemerkt die G. Correspondenz:

Die „Germania“, Zeitung für das deutsche Volk, scheint es hiernach allmählich für überflüssig zu halten, auch nur noch irgend welche Anstandsbedürfnisse auf nationalem Gebiete zu beobachten.

Ueber den zur Zeit in Rußland als Hehepöstel gegen Deutschland sich aufhaltenden Führer der Patriotenliga, Paul Tseroude, hat sich nun auch Fürst Michailowsky in seinem „Tagebuch“ („Grafenhaus“ Nr. 64) ausgesprochen, und hat das Gebahren des bekannten Deutschfreies so scharf und nachdrücklich abgeurteilt, daß namentlich die für den Liquidator eintretenden „Kommissi“ außer sich geraten sind und ihrerseits den betreffenden Artikel des Fürsten als „latlos“, als die „Wahrheit entstellend“ und als „unanständiges Gerede“ bezeichnen zu müssen glauben. Es erhebt sich dem „Kommissi“ ungleichmäßig, daß die „Mission“ Tseroude's dem Fürsten nicht einleuchten mag.

Michailowsky äußert sich unter Anderem in folgender Weise:

„Schon, schon, lieber Hauptmann“, sagte der General lächelnd, „war mir sehr angenehm, Ihre werthe Bekanntschaft zu erneuern, — glaube, haben Sie früher in St. die Ehre gehabt. . . . Bedauere nur, daß Sie sich so viel Umstände gemacht haben, . . . wäre wirklich nicht nötig gewesen, . . . ist doch eine kleine Sache, so ne Kriegsbatterie zu kommandieren, . . . scheint ja alles ganz proper zu sein, — lassen Sie man rüber, — ich glaube, sie stehen stille, . . . ist freilich bei dem Nebel nicht viel zu sehen und ich bedaure, nicht näher ran kommen zu können, . . . habe aber keine Zeit, mich den Anblick an den ersten Zug nach Berlin ereichen. Lassen Sie man einrücken, . . . werden wohl noch alle nächsten sein. Vorwärts, Postillon! Adieu, lieber Hauptmann, grüßen Sie die Herren Offiziere von mir.“

Der Hauptmann legte die Hand an den Helm und Bombardier Förster bemerkte, wie die bekannte Ader auf seiner Stirn anknallte; der Postillon schaltete mit der Junge und der Wagen mit dem General fuhr davon. Bombardier Förster, welcher noch immer unweit des Wagenschlages stand und Se. Excellenz neugierig anblickte, konnte nur noch hören, wie der General zu seinem Adjutanten heiter lachend sagte: „Ich wette, der fragt mich auch nicht wieder!“

Hauptmann Trost hatte sich ingrimmig zur Batterie zurückbegeben, stillschweigend seine schwarze Gamba befestigen und rief dem Premierlieutenant Gerbard zu:

„Lassen Sie die Batterie einrücken, Herr Lieutenant Gerbard. Um 11 Uhr ist wie gewöhnlich Appell; sonst hat die Batterie heute Ruhe.“

Darauf gab der Gamba die Sporen und laute davon, daß Kies und Funken flogen. Im Städtchen aber lag noch immer alles im tiefsten Schlaf, als die Batterie durch die hellgrünen Straßen raste, um auf den am anderen Ende der Stadt gelegenen Batteriepark zurückzufahren. Und als die Bürger ihr Lager betreten, gingen die Mannschaften der Batterie, Offiziere, Adjutanten und Kanoniere an, von den Strapazen dieser Nacht- und Nebelparade auszurufen.

Als sich mittags die Tischgesellschaft in Reichmann's Hotel wieder zusammen fand, gab es selbstverständlich ein großartiges Raufkommen über die vergebliche Mühe, die man sich auf Kosten der Nachtruhe gemacht hatte, sowie über diese eigenartige Festigung bei Nacht und Nebel. Namentlich aber war der Hauptmann ganz außer sich und nannte sich, — ein Lieblingsausdruck von ihm, — ein Rhinogeros über das andere, daß er durch seine wiederholten, aufdring-

lich vor allen Dingen, in verschiedenen Redaktionen ausländischer Blätter die flüchtige Schmach einer patriotischen Ohnmacht zu verbreiten; ich besäße den Stolz meines Unglücks und der traurigen Zeit meines Volkes; ich jage es vor, zu sterben, ehe ich zu einem fremden Volk käme, um darüber zu klagen, daß es unmöglich ist, in meinem Vaterlande die nötige Anzahl ehrlicher und patriotisch gesinnter Männer zu finden, um die Handvoll Schurken, die Frankreich regieren, von ihren hohen Stellungen zu verdrängen. Sie sprechen von irgend einer „Patriotenliga“. Ich will an sie glauben; aber sagen Sie mir doch: Wenn eine Liga existiert, besitzt sie dann wirklich keine heilige Aufgabe und solche Männer, wie sie zu allen Zeiten in Frankreich der Welt Beispiele der Tapferkeit und Männlichkeit gegeben haben, und wie sie für ihre Ueberzeugung starben, indem sie ihr Vaterland segneten? Oder glauben Sie, daß die Patriotenliga im Jahre 1886 in Frankreich für dasselbe weniger wagen kann, als selbst Louise Michel und Konforten wagen, d. h. handeln, handeln und handeln, ohne auf irgend welche Bedrohungen, Hindernisse und Entbehrungen zu achten? Oder glauben Sie etwa, daß in der jetzigen Zeit das Beispiel ehrlicher und unerschrockener Männer, die in ihrer Selbstverleugung unerschütterbar das Flehen und einem Haufen von Dummköpfen und Gruppen von Tyrannen furchlos gegenüberstehen, nichts vermögen, das man aber „patriotische Heidenhaken“ verdrängen muß, in welchen Sesseln sitzen, Zeitungsartikel bei Gefahr von 100 Frk. Strafe druckend, oder indem man sich in fremden Ländern und unter fremden Völkern umdreht, um auf den Straßen über Patriotismus zu schwärmen? Wenn Sie dieses glauben, so gebe ich ihnen den freundschaftlichen Rat: Suchen Sie bei einem andern Volk Verhältnisse für einen solchen Patriotismus, nicht aber in Rußland, wo, Gott sei Dank, nur einige Hunderte von der dagabonbirenden Intelligenz fähig sind, den Patriotismus im Sinne Ihres „Progrès“ aufzufassen. . . .

Deutsches Reich.

□ Berlin, 29. August. [S. M. der Kaiser] empfing am Sonntag vormittags 11 Uhr den Vortrag des Reichsfeldmarschalls. Nachmittags fand bei den Majestäten ein Diner statt, zu welchem der König von Portugal, die Prinzen etc. geladen waren. Später fand eine Dampferfahrt nach dem Wannsee und der Havelninfahrt statt. Der Kaiser hat bestimmt, daß zu den Jubiläumsschlachten in West, welche am 1. und 2. September stattfinden sollen, sich eine militärische Deputation, bestehend aus dem Generalleutnant von Schlichting, dem Oberst von Ekdorf, Kommandeur des Grenadierregiments Kronprinz Nr. 1, dem Obersten Freiherrn von Schleich, Kommandeur des Leib-Rüskürierregiments Nr. 1, dem Hauptmann von Kalden, dem Kaiser-Alexanderregiment und dem Rittmeister Graf von Dohna I vom 1. Garde-Regiment Nr. 1 nach Belgien begeben. Die genannten zwei Obersten sind Kommandeure der beiden noch in derselben Formation bestehenden Regimenter, welche im Jahre 1866 vor Olen geschlagen haben, die beiden anderen Offiziere tragen Namen, die sich vor Olen zu jener Zeit besonders guten Klang erworben haben.

[Der König von Portugal] richtete bei dem Diner, welches ihm zu Ehren am Freitag nachmittag im Schloß Babelsberg stattfand, an den Kaiser mit klarer, voller Stimme ungelährte folgende Worte in französischer Sprache: „Sire! Das letzte Mal, als ich das Glück hatte, im Kreise der königlichen Familie zu verweilen, das war in Königsberg. Damals war ich der Abgelandte des Königs, meines armen Bruders, und damals schon hatte ich die Ehre, auf einen Toast zu antworten, den Ev. Majestät auf den König von Portugal ausbrachten. Heute bin ich in dem nämlichen Falle und thue es tief bewegt, nachdem ich gesehen habe, daß die Gefühle der Freundschaft Ev. Majestät für mich noch dieselben sind, wie vor dem. Daraus hat mich der Empfang durch Ev. Majestät auf dem Bahnhof überzeugen müssen, davon noch andere Beweise, die ich erhalten. Ich folge hier nur einem Drange des Herzens, wenn ich alle meine Empfindungen in dem Wunsch zusammenfasse, daß Ev. Majestät noch reich mit Glück besegnet sein möge, Sie und Ihre Familie, die Bräutigam welche Sie umgeben, Ihr Land und ganz Deutschland. Darauf leere ich mein Glas.“ — Am Sonnabend nachmittag fand zu Ehren des Königs bei den Kronprinzenlichen Herrschaften im neuen Palais ein größeres Diner statt. Nach dem Diner besuchte der König mit dem Kronprinzen die Zimmer Friedrich's des Großen im Schloß zu Sanssouci, und nahm dann im Schloß Babelsberg den Kaffee. Vor dem Diner hatte der König eine Visitation durch den Wildpark unternommen. — Freitag früh hatte der König eine Feldbesichtigung auf dem Tempelhofer Felde beigemohnt.

[Der Großherzog von Baden] ist aus Straßburg wieder in Weg zur Truppeninspektion eingetroffen. Sonnabend abend fand Zapfenstreich statt.

[Fürst Bismarck] ist mit seiner Gemahlin in der Nacht zum Sonnabend von den Besprechungen mit dem Minister von Giers aus Franzensbad wieder in Berlin eingetroffen. Sonnabend konfertierte der Kanzler mehrfach mit den Mitgliedern des auswärtigen Amtes und einzelnen preussischen Ministern. Es heißt, die Dauer seines Aufenthaltes in Berlin würde nur kurz bemessen sein, und der Fürst erst nach mehreren Monaten nach Berlin zurückkehren. Es ist anzunehmen, daß vor der Abreise auch Besprechungen

ingen Fragen die nächste Veranstaltung zu dieser eigenartigen „nächsten Heerfahrt“ gewesen hätte. Ein freundschaftliches leuchtete jedoch über die etwas übermäßigen Geister der Tischgesellschaft und ein allgemeines „Woh! der Ueberladung“ entfuhr allen Lippen, als Herr Reichmann, der Wirt, mit Hilfe des Hausknechtes eine riesige Ananas-Porcelainschleppke und handgerecht neben die Tafel platzierte.

„Herrschaften“, sagte der gute Hauptmann, „ich habe mich furchtbar geärgert und Ihre jedenfalls nicht minder; es ist uns daher eine gemeinschaftliche Kur notwendig, um das moralisch-physische Gleichgewicht wieder zu erlangen. Ich bin bei der Gedächtnis der schuldigen Teil, denn meine weiß Fragen haben uns diesen Nachfügen einge- rührt, . . . ich habe mich, da Strafe sein muß, zu dieser Böhle verurteilt. . . . wunderbar ist Bacchus Gabe, darum eingeklinkt! Ich Rhinogeros hätte wissen können, daß, wer viel fragt, viel Antworten bekommt. . . . Eins aber steht nun fest: Den Frage ich nichts wieder!“

„Ja, daselbe hat Se. Excellenz auch gesagt“, erlaubte sich schüchtern Bombardier Förster zu bemerken, indem er den Hauptmann lächelnd ansah.

„Was hat er gesagt?“ fragte der Hauptmann lachend.

„Der fragt mir auch nicht wieder!“ citierte der humoristische Bombardier, indem er die Stimme des Generals tuschend nachahmte.

„Ja ja“, lachte der Hauptmann, „das kann ich mir denken. Solche Scherze liest die Excellenz über die Mägen und die lieben Berliner denken, der alte gute Papa Wrangel kann nur den Damen Rußhänden zuwerfen und sich die jubelnden Jungens abwehren, — den sollten sie nur mal im Dienst kennen lernen. Doch nun zu den Waffen! Sie, Bombardier Förster, der Sie außer Cognac, Alafschund und ausnehmend Benediktiner keinen Schnaps trinken, übernehmen das Einsinken und nun laßt uns lustig sein!“

Kleine Mitteilungen.

[Ein Rheinlied.] Leber: „Nun Kinder, wir haben jetzt den schönen Rhein von der Quelle bis zur Mündung verfolgt, wer kann mit ein Lied sagen, welches die Herrlichkeiten des Rheines besingt?“ — Fröhlich: „Am Rhein, am Rhein, da wachsen unsere Reben.“ — Leber: „Recht so, wer weiß noch ein anderes?“ — Fröhlich: „Die Waadt am Rhein.“ — Leber: „Gut, noch eins, das viel gelungener.“ — Fröhlich: „Rommen se 'rein, kommen se 'rein, kommen se 'rein, kommen se 'rein in die gute Stube.“

bezüglich der parlamentarischen Abien erfolgen, zu deren weiterer Ausführung indessen die zuständigen Minister den Reichsfeldmarschall noch auf seinem Landbesuch aufsuchen werden.

[Staatssekretär von Böttcher] ist in Kiel eingetroffen, um in einer dort stattfindenden Konferenz verschiedene wichtige, den Bau des Norddeutschen Kanals betreffende Fragen zu besprechen.

[Der preussische Gesandte von Schilder] wird Mitte September in Rom zurück erwartet.

[Mr. Gladstone] hat München passiert und ist von da nach Regensburg weitergefahren.

[Der in Ploß (Pöken) wegen Grenzübergreifung verhaftete preussische Offizier ist in Freiheit gesetzt und in seiner Garnison Bromberg wieder angelangt.]

[Von der „Ober“,] dem ersten auf der Fahrt nach China begriffenen Reichspostdampfer, ist nach längerer Baue wieder ein Lebenszeichen eingegangen. Die „Ober“ traf am 31. Juli im Hafen von Colombo auf Ceylon ein, wo das Schiff von der dortigen deutschen Kolonie auf das freundlich begrüßt wurde. Am Nachmittag des 1. August gab Kapitän Pfeiffer den deutschen Colombo's an Bord der „Ober“ ein glänzendes Diner, nach dessen Beendigung der Dampfer sofort wieder in See ging.

Parlamentarisches.

* Berlin, 29. Aug.

— Die Stichwahl im Wahlkreise Lauenburg findet am 3. September statt.

— Der nationalliberale Parteitag für Rheinland und Westfalen ist auf den 2. und 3. Oktober nach Köln einberufen.

England.

[Die Adressdebatte im englischen Unterhause] hat dem Ministerium Salisbury am Freitag einen bemerkenswerten Erfolg gebracht, indem das regierungsfreundliche Amendement Parnell's zur Adresse mit 301 gegen 181 Stimmen abgelehnt wurde.

Frankreich.

[Eine Hilfe Englands für den Fürsten Alexander] war noch beabsichtigt. Wie mitgeteilt wird, hatte die großbritannische Botschaft in Konstantinopel ein englisches Kanonenboot zur Kapertung der dortigen tragenden bulgarischen Nacht abgelehnt.

Rußland.

[Ein geradezu einziges Schauspiel von Verlegenheit] und von Verflörung bietet die panlawische Presse dar. Nach am Mittwoch verläuft einzelne Organe die Gegenrevolution in Sofia als zweifelhaft darzustellen. Der Sturz des „polnisch-deutschen Abenteuerers“ war ja zu triumphierend verlaufen worden. Die Blätter sind im Ganzen über die Schilderhebung der Freunde des Fürsten Alexander höchst entsetzt; sie drängen darauf, Rußland müsse Bulgarien aus den Händen der „Battenberger“ befreien, die es jetzt terrorisieren.

[Die Fjottmannöner] in den finnischen Schären beginnen am Montag (heute) und dauern bis Donnerstag.

Serbien.

[Eine Meldung aus Belgrad] besagt, die serbische Regierung beobachtet gegenüber den Ereignissen in Bulgarien volle Zurückhaltung, hält jedoch dabei sorgfältig Wacht über die serbischen Interessen und ist darauf bedacht, für alle Eventualitäten vorbereitet zu sein. Die Nachricht von bereits erfolgten kriegerischen Vorberungen ist unbestätigt. Auch die rumänische Regierung läßt erklären, sie habe keine Mobilisierung angeordnet.

Türkei.

[Der englische Botschafter Thornton] überreichte der Pforte ein Memorandum über die Notwendigkeit, den Artikel 61 des Berliner Vertrages, betreffend die Durchführung von Reformen in Armenien zur Ausführung zu bringen, um dadurch einer anderen Maßnahme den Vorwand zu einer Intervention zu nehmen.

Aus der Provinz und Nachbarschaft.

y. Viellefeld, 29. Aug. (Lehrer Rottenkamp f.) Die Nachricht von dem schnellen Ableben des Lehrers Rottenkamp gen. Hinnenbal hat hier bei allen die tiefste Teilnahme. Im besten Alter hat ihn der Tod unerwartet getroffen. Ein nicht beachteter Intellektueller auf der Oberlippe, der gleich in fortdauerlicher Wahrung übergegangen und dem Art zu spät geantwortet ist, war die Ursache der Blutvergütung, welche den Tod nach wenigen Tagen schon am Sonnabend nachmittag 2 Uhr herbeiführte. — R. war an der V. Bürger Schule und als pflichterfüllter, strebamer und tüchtiger Lehrer bei Schülern, Eltern und seinen Kollegen geachtet und geschätzt, jedoch sein tragisches, plötzliches Ende in diesen Kreisen und über dieselben hinaus tief bedauert wird. — Er ist früher Schüler unterer 1. Bürger Schule gewesen und hat seine Vorbereitung für den Lehrberuf in dem ehemaligen Privat-Seminar zu Schildesche empfangen. Seine berufliche Stellung befriedigte er schon seit einer Reihe von Jahren und hat sich in dieser Zeit bei allen, die ihn kannten, ein bleibendes Andenken erworben.

SS. Viellefeld, 30. Aug. (Ertzunk.) Gestern gegen mittag ereignete sich unweit der hiesigen Weichstraße ein sehr bedauerndes Unglück. Der fast jährige Sohn des Fabrikarbeiters Hellmann badete sich in einer hinter dem Hause befindlichen früheren Gemeindegewanne, wagte sich bei dieser Gelegenheit an eine tiefe Stelle und ging unter. Der am Ufer stehende Bahnarbeiter August Reckebach sprang dem Knaben sofort nach, um ihn zu retten. Mehrere anwesende Kinder sahen beide noch einmal in die Höhe kommen und tobann wieder verschwinden. Auf deren Hilferufe eilten sofort mehrere Personen hinzu, denen es aber erst nach längerem Suchen gelang, die Genannten als Leichen herauszuheben. Obgleich ärztliche Hilfe bald zur Stelle war, so erwiesen sich die angelegten Wiederbelebungsversuche leider erfolglos. Reckebach ist 28 Jahre alt und hinterläßt eine seit Monaten krank darniederliegende Frau und drei kleine Kinder.

Viellefeld, 30. August. (Schöffsen.) In der Schöffengerichtssitzung am 1. Septbr., morgens 9 Uhr, haben der Kaufmann Emil Brune und der Kaufmann Emil Bödelmann hier als Schöffen zu fungieren.

* Gütersloh, 28. Aug. (Ertzunk.) Vorgefunden auf einem Hofe der Bauerfamilie Sunnen ein zweijähriges Kind, beim Spielen in eine Grube. Als man es suchte, fand man es ertrunken und alle Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

* Bünde, 29. Aug. (Heuer.) Durch das thätigkeits Eingreifen der beiden Prinzipale und eines Arbeiters, die später durch die Nachbarn recht brav unterstützt wurden, sind die Kistenfabrikanten Rodenberg u. Rodenbaum gestern vor einem größeren Brandunglück bewahrt. Auf eine nicht aufgeklärte Weise war in einem Fabrikraume, worin sich

allerlei leicht brennbare Gegenstände etc. befanden, ein Feuer ausgebrochen, das sich sehr schnell ausbreitete.

* Bünde, 29. Aug. (Heuer.) Durch das thätigkeits Eingreifen der beiden Prinzipale und eines Arbeiters, die später durch die Nachbarn recht brav unterstützt wurden, sind die Kistenfabrikanten Rodenberg u. Rodenbaum gestern vor einem größeren Brandunglück bewahrt. Auf eine nicht aufgeklärte Weise war in einem Fabrikraume, worin sich

allerlei leicht brennbare Gegenstände etc. befanden, ein Feuer ausgebrochen, das sich sehr schnell ausbreitete.

* Bünde, 29. Aug. (Heuer.) Durch das thätigkeits Eingreifen der beiden Prinzipale und eines Arbeiters, die später durch die Nachbarn recht brav unterstützt wurden, sind die Kistenfabrikanten Rodenberg u. Rodenbaum gestern vor einem größeren Brandunglück bewahrt. Auf eine nicht aufgeklärte Weise war in einem Fabrikraume, worin sich

allerlei leicht brennbare Gegenstände etc. befanden, ein Feuer ausgebrochen, das sich sehr schnell ausbreitete.

* Bünde, 29. Aug. (Heuer.) Durch das thätigkeits Eingreifen der beiden Prinzipale und eines Arbeiters, die später durch die Nachbarn recht brav unterstützt wurden, sind die Kistenfabrikanten Rodenberg u. Rodenbaum gestern vor einem größeren Brandunglück bewahrt. Auf eine nicht aufgeklärte Weise war in einem Fabrikraume, worin sich

allerlei leicht brennbare Gegenstände etc. befanden, ein Feuer ausgebrochen, das sich sehr schnell ausbreitete.

* Bünde, 29. Aug. (Heuer.) Durch das thätigkeits Eingreifen der beiden Prinzipale und eines Arbeiters, die später durch die Nachbarn recht brav unterstützt wurden, sind die Kistenfabrikanten Rodenberg u. Rodenbaum gestern vor einem größeren Brandunglück bewahrt. Auf eine nicht aufgeklärte Weise war in einem Fabrikraume, worin sich

allerlei leicht brennbare Gegenstände etc. befanden, ein Feuer ausgebrochen, das sich sehr schnell ausbreitete.

* Bünde, 29. Aug. (Heuer.) Durch das thätigkeits Eingreifen der beiden Prinzipale und eines Arbeiters, die später durch die Nachbarn recht brav unterstützt wurden, sind die Kistenfabrikanten Rodenberg u. Rodenbaum gestern vor einem größeren Brandunglück bewahrt. Auf eine nicht aufgeklärte Weise war in einem Fabrikraume, worin sich

allerlei leicht brennbare Gegenstände etc. befanden, ein Feuer ausgebrochen, das sich sehr schnell ausbreitete.

* Bünde, 29. Aug. (Heuer.) Durch das thätigkeits Eingreifen der beiden Prinzipale und eines Arbeiters, die später durch die Nachbarn recht brav unterstützt wurden, sind die Kistenfabrikanten Rodenberg u. Rodenbaum gestern vor einem größeren Brandunglück bewahrt. Auf eine nicht aufgeklärte Weise war in einem Fabrikraume, worin sich

allerlei leicht brennbare Gegenstände etc. befanden, ein Feuer ausgebrochen, das sich sehr schnell ausbreitete.

* Bünde, 29. Aug. (Heuer.) Durch das thätigkeits Eingreifen der beiden Prinzipale und eines Arbeiters, die später durch die Nachbarn recht brav unterstützt wurden, sind die Kistenfabrikanten Rodenberg u. Rodenbaum gestern vor einem größeren Brandunglück bewahrt. Auf eine nicht aufgeklärte Weise war in einem Fabrikraume, worin sich

allerlei leicht brennbare Gegenstände etc. befanden, ein Feuer ausgebrochen, das sich sehr schnell ausbreitete.

* Bünde, 29. Aug. (Heuer.) Durch das thätigkeits Eingreifen der beiden Prinzipale und eines Arbeiters, die später durch die Nachbarn recht brav unterstützt wurden, sind die Kistenfabrikanten Rodenberg u. Rodenbaum gestern vor einem größeren Brandunglück bewahrt. Auf eine nicht aufgeklärte Weise war in einem Fabrikraume, worin sich

allerlei leicht brennbare Gegenstände etc. befanden, ein Feuer ausgebrochen, das sich sehr schnell ausbreitete.

* Bünde, 29. Aug. (Heuer.) Durch das thätigkeits Eingreifen der beiden Prinzipale und eines Arbeiters, die später durch die Nachbarn recht brav unterstützt wurden, sind die Kistenfabrikanten Rodenberg u. Rodenbaum gestern vor einem größeren Brandunglück bewahrt. Auf eine nicht aufgeklärte Weise war in einem Fabrikraume, worin sich

allerlei leicht brennbare Gegenstände etc. befanden, ein Feuer ausgebrochen, das sich sehr schnell ausbreitete.

* Bünde, 29. Aug. (Heuer.) Durch das thätigkeits Eingreifen der beiden Prinzipale und eines Arbeiters, die später durch die Nachbarn recht brav unterstützt wurden, sind die Kistenfabrikanten Rodenberg u. Rodenbaum gestern vor einem größeren Brandunglück bewahrt. Auf eine nicht aufgeklärte Weise war in einem Fabrikraume, worin sich

allerlei leicht brennbare Gegenstände etc. befanden, ein Feuer ausgebrochen, das sich sehr schnell ausbreitete.

* Bünde, 29. Aug. (Heuer.) Durch das thätigkeits Eingreifen der beiden Prinzipale und eines Arbeiters, die später durch die Nachbarn recht brav unterstützt wurden, sind die Kistenfabrikanten Rodenberg u. Rodenbaum gestern vor einem größeren Brandunglück bewahrt. Auf eine nicht aufgeklärte Weise war in einem Fabrikraume, worin sich

allerlei leicht brennbare Gegenstände etc. befanden, ein Feuer ausgebrochen, das sich sehr schnell ausbreitete.

* Bünde, 29. Aug. (Heuer.) Durch das thätigkeits Eingreifen der beiden Prinzipale und eines Arbeiters, die später durch die Nachbarn recht brav unterstützt wurden, sind die Kistenfabrikanten Rodenberg u. Rodenbaum gestern vor einem größeren Brandunglück bewahrt. Auf eine nicht aufgeklärte Weise war in einem Fabrikraume, worin sich

allerlei leicht brennbare Gegenstände etc. befanden, ein Feuer ausgebrochen, das sich sehr schnell ausbreitete.

* Bünde, 29. Aug. (Heuer.) Durch das thätigkeits Eingreifen der beiden Prinzipale und eines Arbeiters, die später durch die Nachbarn recht brav unterstützt wurden, sind die Kistenfabrikanten Rodenberg u. Rodenbaum gestern vor einem größeren Brandunglück bewahrt. Auf eine nicht aufgeklärte Weise war in einem Fabrikraume, worin sich

allerlei leicht brennbare Gegenstände etc. befanden, ein Feuer ausgebrochen, das sich sehr schnell ausbreitete.

* Bünde, 29. Aug. (Heuer.) Durch das thätigkeits Eingreifen der beiden Prinzipale und eines Arbeiters, die später durch die Nachbarn recht brav unterstützt wurden, sind die Kistenfabrikanten Rodenberg u. Rodenbaum gestern vor einem größeren Brandunglück bewahrt. Auf eine nicht aufgeklärte Weise war in einem Fabrikraume, worin sich

allerlei leicht brennbare Gegenstände etc. befanden, ein Feuer ausgebrochen, das sich sehr schnell ausbreitete.

* Bünde, 29. Aug. (Heuer.) Durch das thätigkeits Eingreifen der beiden Prinzipale und eines Arbeiters, die später durch die Nachbarn recht brav unterstützt wurden, sind die Kistenfabrikanten Rodenberg u. Rodenbaum gestern vor einem größeren Brandunglück bewahrt. Auf eine nicht aufgeklärte Weise war in einem Fabrikraume, worin sich

allerlei leicht brennbare Gegenstände etc. befanden, ein Feuer ausgebrochen, das sich sehr schnell ausbreitete.

* Bünde, 29. Aug. (Heuer.) Durch das thätigkeits Eingreifen der beiden Prinzipale und eines Arbeiters, die später durch die Nachbarn recht brav unterstützt wurden, sind die Kistenfabrikanten Rodenberg u. Rodenbaum gestern vor einem größeren Brandunglück bewahrt. Auf eine nicht aufgeklärte

erfolgen, zu deren
ändigen Winter den
dauert aufhellen
tlicher ist in Kiel
enden Konferenz ver
stehten betreffen
on Schläger) wird
t. passiert und ist von
gen Grenzüberg
Bromberg wieder an
auf der Fahrt nach
nach längerer Pause
Die „Ober“ traf am
Seiden ein, wo das
nie auf das freund
des 1. August gab
dies an Bord der
einen Beendigung der
es.
Berlin, 29. Aug.
Lauenburg findet
Freitag für Rhein
und 3. Oktober nach
den Fürsten
Die mitgeteilt wird,
Konstantinopel sofort
ung der den Fürsten
e in Frankreich
unter dem Vorlie
Ministerat unter
sch mit den zwischen
Errichtung einer
Befehl schwebend
des Ministerates
ist, so liegt doch,
Annahme vor, daß
sicherlich bei und er
richtig, wonach der
zwischen Frankreich
ist, sollte, als völlig
Runtius in Paris
eint empfangen und
längere Unterredung
auspial von Be
die panlawische
einzelne Organe
sichst darsufel
nters“ war ja zu
Blätter für die
Freunde des Fürsten
in darauf, Rußland
„Bottenberger“ be
en finnischen Schären
bis Donnerstag.
ab) befragt, die ser
den Geistes in
och dabei sorgfältig
ist darauf bedacht,
ein. Die Nachricht
fahrungen ist un
läßt erklären, sie
chbarhaft.
Kottenkamp f.)
des Lehrers Kotten
den die tiefste Teil
der Tod unerwart
lich auf der Ober
übergegangen
die Ursache von
denigen Tagen schon
sichlechte. — R. war
lichter, strebamer
und seinen Kollegen
s, plötzliches
inaus tief bedau
er 1. Bürger
den Lehrberuf in
ilbische empfangen.
von seit einer Reihe
bei allen, die ihn
en. —
runken.) Gestern
hischen Blästrol
fast jährige Sohn
in einer hinter dem
rube, mochte sich
und ging unter. Der
Recheide sprang dem
Weber anwendende
Höbe kommen und
Hilfskräfte eilen
es aber erst nach
als Leichen heraus
zur Stelle war, so
ebungserfahrene Leier
und hinterläßt eine
rau und drei kleine

allerlei leicht brennbare Stoffe, wie Papierabfälle, Kisten,
Zigaretten etc. befanden, Feuer ausgebrochen, das so
schnell um sich griff, daß es nur mit genauer Not gelang,
dasselbe zu löschen. Das Rettungswort konnte nur bei
Einzelnen, mit Einbuße eines Teils des Kopf- und Bart
haars mit Erfolg unternommen werden.
× **Bünde, 29. Aug. (Mandor.)** Alles rüstet
sich, um am 1. September zu dem in der Gegend von
Melle und Bruchmühlen abzuhaltenden Mandor, wo Prinz
Albrecht, Regent von Braunschweig, als Chef des 10. Arme
korps anwesend sein und die Parade abnehmen wird, nach
Bruchmühlen zu fahren. Die Kriegervereine aus dieser
Gegend werden sich an demselben Tage unter das Kommando
des Hauptmanns Höpfer aus Haus Kilow stellen, um an der
Parade teilzunehmen. Auch soll eine Ansprache seitens
des Hauptmanns H. an den Prinzen Albrecht und an die
Kriegervereine in Aussicht stehen, wenn die beantragte Ge
nehmigung vorher dazu eintritt.
× **Wenden, 28. Aug. (Die Fischotterjäger.)**
welche sich seit einigen Tagen hier und in der Nähe auf
halten, haben bis jetzt 4 Stück Fischotter erlegt und werden
heute eine Vorparade in der Weiser und Berre in der
Nähe von Oeynhausen unternehmen. Besonders interessant
ist es, schreibt die „Mind. Z.“, bei diesen Jagdzügen das
taustlose Spüren der 3 Otternhunde, welche die Jäger mit
sich führen, zu beobachten. Einer dieser Tiere ist bereits
18, das andere 20 Jahre alt und doch fürchten dieselben
mit einer erstaunlichen Ausdauer ihrer Beute nach und ruhen
an solchen Stellen, wo sie Öttern wittern, nicht eher, bis
sie eine solche erreicht haben. Für Interessenten dürfte
es sich empfehlen, den Otterjägern Fingerspiege zu geben,
in welchen Ottern die Fischottern vorübergehend ihre
räuberischen Geschäft betreiben.
× **Appelhüfen bei Münster, 26. Aug. (Heute
nachmittag)** um 3 Uhr starb laut „Westf. Merk.“ auf
dem Gute Kündelhof der Graf Christian von Schminning
Kreuzenbrod im Alter von 71 Jahren. Er war ein Edel
mann in der ganzen Bedeutung des Wortes; viele Arme
und Hülfbedürftige betrauten in ihm einen unvergänglichen
Wohltäter.
× **Dortmund, 27. Aug. (Völklicher Tod.)**
Heute starb hier plötzlich ein junger Kaufmann mit Namen
La Perre. Derselbe hatte sehr viel Geld geerbt und dann
hier getrunken. Er bekam heftige Krämpfe und starb nach
kurzer Zeit.
× **Münster, 26. Aug. (Unnütze Aufregung.)**
Das war dieser Tage eine Aufregung unter unseren Vor
stadtkonsumanten, schreibt die „Eib. Ztg.“. Am Sonntag
abend sah man am nördlichen Himmel auf buntem Ge
witterwolken eine dunkle rote Linie und die färbende
Feuerfugel. Geübter Schneider und Handwerksmacher
glaubten bestimmt, in dem unheimlichen Zeichen die Vor
bedeutung von Krieg und allerlei Unglück wittern zu müssen.
Heute wird das Rätsels Lösung erkannt: das geistliche
Ding war ein hunder Campion, das Fieber an dem Schweiß
eines Windvogels gebunden hatten. Damit ist die Ruhe in
die Gemüter am Neutro zurückgeführt.
× **Münster, 28. Aug. (Mord.)** Am 25. August
gegen Abend ist der Joseph Raffart und dessen zehnjähriger
Sohn aus Stüdenbüsch bei Westinghausen mittelst eines
Dolch von dem Bergmann Wilhelm Winkler ermordet.
Zuerst hat der Verbrecher den 10jährigen Sohn, welcher
sich sofort zu gebieten, erschossen, und dann den Vater, der noch
einige Stunden gelebt hat. Die Mordinstrumente sollen
von dem Heinrich Werten und Heinrich Wöhlers herbeige
bracht sein. Sowie dem „W. M.“ bis jetzt bekannt ge
worden, soll nur etwas Feindschaft die Ursache des Doppelm
ordes sein. Offenlich wird der Verbrecher der gerechten
Strafe nicht entgehen.
× **Leidenburg, 26. Aug. (Leichenbegängnis.)**
Vorgestern fand in Leidenburg die Beerdigung des Vaters
Greiff statt. Die Teilnahme war in der Gemeinde, an der
er 46 Jahre lang treu und rühmlich gewirkt hatte, eine allge
meine. Fast sämtliche Pastoren der Diözese hatten sich zur
Leichenfeier eingefunden; auch der katholische Missionsbruder
beend hier im Leichenzuge. Die Rede im Sterbehause hielt
Herr Rektor Galdemeyer, die Rede in der Kirche der Super
intendent Rodmann aus Vengerich. Pastor Vossart aus
Lengerich schloß mit einem Gebete. Die gesamte Schul
jugend geleitete den Sarg auf den Kirchhof, wo sie dem
Entschlafenen mit einem Gesange einen Schiedsgruß nach
schickte. — Pastor Greiff ist, nach der „Dn. Ztg.“, der dritte
Pastor der Diözese Leidenburg, der im Laufe dieses Jahr
jahres gestorben. In der Stadt Leidenburg sind jetzt zwei
Pastoren unbefestigt, die eine durch Verlegung.
× **Zooft, 24. August. (Der Zunderwurm.)** Der
Gesellschaftsbericht über den Betrieb unserer Zunderfabrik vom
13. d. M., schreibt die „Dortm. Z.“, hat in der am fol
genden Tage stattgehabten Generalversammlung der Aktionäre
eine unheimliche Berichtigung erfahren. Zu Beginn derselben
wurde nämlich von dem Vorsitzenden des Aufsichtsrates,
Graf von Merfelden, mitgeteilt, jedoch ohne ihm die
Nachricht zu, daß beim Verladen der letzten Zunder
ein Manto von 1100 Zentner sich herausgestellt habe. Wo
der Fehler stehe, wisse man noch nicht; immerhin könnten
unter diesen Umständen nicht mehr als 11 Proz. (statt der
angeforderten 12,5 Proz.) zur Verteilung gelangen. —
Dies gab einem Unwohlstand Veranlassung, folgenden Kalauer
in die Welt zu setzen: Das Jahr 1885, an welches so
viele schätzbare Befürchtungen sich knüpfen, zeichnet sich in
der That aus durch eine Anzahl wirklich bössartiger Ge
werne. Seeben hat man sich erholt von dem Schrecken
der Eisen- und Kanonen-Lawe, da taucht in Sockel ein
neues Ungeheuer auf, sicher schädlicher als die fogenannten
Lindwürmer — der Zunderwurm. Welche Gefährlichkeit dem
selben eigen ist, beweist zur genüge, daß er in 6 Monaten
sage und schreibe „einhundert einhundert Zentner“ Zunder
und dazu noch Kobolder heruntergewürgt hat. Da mögen
die Fabrikbesitzer erst recht auf ihrer Hut sein. Wäre
es wirklich nicht angezeigt, daß sich schleunigst eine Zunder
wurm-Kommission bilde, um dem Verderben Einhalt zu
thun?
× **Zooft, 27. Aug. (Oberpostsekretär Samojew)**
ist mit dem 1. Oktober von hier nach Hamburg verlegt.
Zu dessen Nachfolger ist Postsekretär Spengler, 3. J. in
Wienburg a. O. ernannt. — Die vielfach gerühmte
Fruchtigkeit der Stephanjüngler hat aus neue eine Bestätigung
erfahren. Vor einigen Tagen wurde in einem Briefkasten
zu Düsseldorf ein Brief geworfen mit folgender Aufschrift:
„An Frau Fräulein Franziska F. per W. Dr. Herrn Galtwirth
August Schabel an Markt. Westfalen.“ Trotzdem vom
Abender, der Hauptstadt, der Bestimmungsort, angegeben
worden war, gelangte der Brief doch noch am selben Tage
in den Besitz von Frau Fräulein Franziska. Alle Hochachtung
vor dem Talente des Düsseldorfers Beamten, der die unvoll
ständige Aufschrift aus dem Schatze seiner Erfahrungen
sicher zu verurteilen vermochte. Herrn August Schabel
aber gratulieren wir, sagt die „W. W. Ztg.“, daß der Auf
reißer seines Briefes auch in der Ferne ein so gefälliger ist. —
Am Sonntag, den 5. September, wird die ganze Kapelle
des 55. Inf. Regt. auf dem Schützenhof hier ein großes
Konzert veranstalten.
× **Barmen, 26. Aug. (Legat.)** Der vor einigen
Tagen in Jümm verstorbenen Grafen und Rentner Johann
Terlinden hat außer vielen anderen Legaten dem hiesigen
Missionshaus die Summe von 16000 M. vermacht.
× **Köln, 27. Aug. (Arbeiterwohnungen.)** Recht
erfreulich ist die Thatlage, daß hier in Köln endlich mit der
Sorge für Arbeiterwohnungen Ernst gemacht wird. Nach
dem bereits in dem billigeren Süden der Stadt einige
80 Arbeiterfamilien in hübschen gefunden Neubauten ange
wiesene Wohnung gefunden haben, hat man jetzt in derselben
Gegend mit der Errichtung einer großen Arbeiterkolonie be
gonnen, welche nicht weniger wie 123 Zimmer enthalten
wird. Kommerzienrat Guilleaume läßt nämlich an der
Eifel-Vollbringer Straße zwei Häuser mit je 24 m Front
errichten, welche 4 Etagen erhalten mit je 16 Zimmern.

Drei Million Zigaretten sind zu dem Bau, der möglichst
bequem eingerichtet wird, erforderlich.
Handel und Verkehr.
× **Bielefeld, 30. Aug. (Bericht der Biele
felder Handelskammer.)** (Fortsetzung.) Das Ge
schäft in leinenen Hemden in Bielefeld war sehr un
befriedigend. Während sich die Arbeit in der Fabrikation
dieses Artikels sonst in den Monaten von März bis Juni
derart zu steigern pflegte, daß die vorhandenen Arbeitskräfte
zur Befriedigung aller Aufträge nicht ausreichten, blieb der
Abgang im Berichtsjahre so klein, daß sich während des
ganzen Jahres nicht nur kein Mangel an Arbeitskräften,
sondern das Gegenteil fühlbar machte. Infolge dessen sind
viele Wäschenherren zu anderer Beschäftigung überge
gangen. Der Grund des geschäftlichen Tarnierlebens
der Einfuhrbranche ist in der Mode zu suchen, welche seit
Jahren an hohen Weiten und bis oben geschlossenen Kragen
festgehalten und den Hemdeneinwurf vernachlässigt hat. Dies
hat eine sehr weitgehende Einschränkung des Konsums und
die Zurückführung desselben auf die einfachsten, schlecht
rentierenden Muster verursacht. Der Abgang in fertigen
Oberhemden war im Berichtsjahre ebenfalls geringer,
wie in der Vorperiode. Krage und Manchetten
begehrten regelmäßig und guter Nachfrage, nur waren
die Verkaufspreise bei harter Konkurrenz noch viel höher
geblieben. Die Seiden- und Halbwollgewebe er
findet sich schon seit Jahren in einer schwierigen Lage.
Nach wie vor ist die Mode dieser Branche ungünstig gewen
den, und zudem haben die seit 1879 veränderten Zollverhältnisse
Verschiebungen des Geschäftes im Gefolge gehabt, welche sich
in zunehmend nachteiliger Weise geltend machen. Durch die
erhöhten Schutzzölle auf feine und halbfine Seide ist das
ausländische Fabrikat zwar aus dem deutschen Markt
mehr und mehr zurückgedrängt worden, jedoch hat sich die
französische und die schweizerische Konkurrenz gerade für die
in unfern Bezirke vortugsweise fabrizierten Artikel in andern
Ländern um so intensiver gefehlt, so daß dem Vorteil im
eigenen Lande für die diesseitigen Fabrikanten eine weit
überwiegende Schädigung der Exportinteressen gegenüber
getreten ist. Namentlich im englischen und nordamerikanischen
Markt ist das deutsche Geschäft unter den Einwirkungen
einer gefeierten Konkurrenz des französischen und schweizer
ischen Fabrikats schwieriger und unlohnender geworden.
Die Produktion war in unfern Bezirke für 1885 eine gegen
die letzten Vorjahre in etwa verminderte, und trotzdem ist
es große Schwierigkeiten, genügenden Absatz zu finden. Die
Seidenpreise waren bis zum September weichen, erhuben
dann nicht unbedeutende Steigerungen und behaupteten die
steigende Tendenz bis über den Jahresabschluss hinaus. Die
Verwertung des Materials konnte nur zum Teil durch Er
parnisse an den Fabrikationskosten, insbesondere an den Farb
und Weblöhnen, ausgeglichen werden. Die Verkaufs
preise der Gewebe sind gegen den Stand der Vorjahre
noch gewichen, und es ist nur ausnahmsweise für einzelne
Gewebefabrikanten gelungen, bei dem Höhergehen der Seidenpreise
entsprechende Abzinsen zu erzielen, welche jedoch hinter den
Wertverlust des Materials zurückblieben. Den Hauptartikel
bilden für die hiesige Weberei dieser Branche halbfine
Kattüne, welche früher fast ausschließlich aus gefärbtem Halb
fabrikat gewebt wurden; neuerdings jedoch werden dieselben
zum sehr erheblichen Teile roh gewebt und im Stück gefärbt.
Die Fabrikation von fertigen Kleidungsstücken,
namentlich leichter Männerkleidung für den Sommer bzw.
südliche Klimate, hat im Handelskammerbezirk seit mehreren
Jahren hervorragende Bedeutung gewonnen. Die Resultate
der Lohgerbereien im hiesigen Bezirke dürften auch in
diesem Jahre wenig befriedigend gewesen sein. Das Ver
hältnis zwischen den Preisen der rohen Ware und dem
fertigen Fabrikat hat angeändert, jedoch ist mit Schluss des
Jahres eine kleine Ermäßigung für die rohe Ware eingetre
ten, die mit Beginn des neuen Geschäftsjahres weitere
Fortschritte gemacht hat und zu der Hoffnung berechtigt,
daß dadurch das Verhältnis etwas gebessert wird, wenigstens
daß die Preise des fertigen Leders eine weichen Tendenz
angenommen haben. Die Einarbeitungen in Rind- und
Schafshäuten dürften etwas abgenommen haben, dagegen ist
eine früher für Rindoberleder betriebene Gerberei für Koller
leder in verstärktem Maße in Betrieb genommen worden. Das
Geschäft in künstlichen Dingmitteln war auch
im verfloffenen Jahre unbefriedigend; die Preise gingen
hauptsächlich infolge der Ueberproduktion erheblich zurück und
wenn auch die Preise der Rohmaterialien etwas gewichen
sind, so standen diese doch in keinem Verhältnis zu den
Fabrikpreisen. Das Jahr hat für die Kauchfabri
kation eine Besserung mit gebracht. Der Konsum
beträgt gegen normale Jahre vor der 1879 eingetretenen
Steuererhöhung durchschnittlich 25 bis 30 Prozent, und
erstreckt sich namentlich auf bessere und mittlere Sorten.
Auch auf Zunahme des Konsums ist nicht vorhanden.
Unter solchen Verhältnissen ist der Absatz schwierig und das
Ertragnis unbefriedigend. (Fortf. folgt.)
Landwirtschaftliches.
× **Remgo. (Die diesjährige Füllenschaal.)**
zum ersten Male mit einer Prämierung von Zuchttieren
verbunden, fand Donnerstag auf dem hiesigen Bruch, wo
ca. 60 Pferde (Stuten und Fohlen) angetrieben waren,
statt. Die Beschichtigung der Pferde hat den Zweck,
die Leistungen der angeführten Hengste beurteilen zu können,
wonach im Januar die Prämien für die besten Hengste ver
teilt werden. Ebenso wurden die vorgeschriebenen Stuten zu
dem gleichen Zwecke beschichtigt. Das Resultat dieser Be
schichtigung, d. h. die Zahl der zu prämierten Stuten wird,
wie die „Eib. Post“ schreibt, erst nach Beendigung der
Beschichtigungen, die noch am 28. d. M. in Schieber und
am 4. September d. J. in Detmold stattfinden, sich er
geben.
× **Wotho, 29. Aug. (Den noch ausstehenden
Erntearbeiten.)** wie bei dem Hafer, Gerste und Raps
futter, ist in den letzten 8 Tagen das schöne, warme Wetter
außerordentlich günstig gewesen, und gar manches Fuder ist
denn auch von dem so vorzüglich geratenen Sommergetreide
wohlhalten unter Dach gebracht. Zu wünschen bleibt nur,
daß dieses günstige Wetter noch einige Zeit anhält, damit
auch die in der Reife zurückgebliebenen Kornfelder, wovon
auch in hiesiger Gegend noch mehrere vorhanden sind, im
guten Zustande abgeerntet werden können. Bei den Früh
kartoffeln, besonders bei den Blauaggen, hat sich auch hier
auf den meisten Stellen das sogenannte Schwarzwerden
ziemlich stark eingestellt; ob sich diese Krankheit nun auch
schon bei den späten Kartoffeln erheblich eingestellt hat,
wobei zwar auch hier schon einzelne Klagen laut werden,
wird man jedoch im großen Ganzen noch abwarten müssen,
jedoch ist das gegenwärtige trockene Wetter dieser so
wichtigen Fruchtgattung recht günstig.
(Ungarns Ernte.) Nach den Mitteilungen des Handels
ministeriums beträgt die ungarische Ernte: Weizen, Durch
schnitt auf einem Hektar 5,92 Doppelcentner (1885
6,53), Gesamtsergebnis 28 449 969 Doppelcentner (1885
31 109 050). Roggen und Halbfutter, Durchschnitt 5,94
Doppelcentner (1885 5,37), Gesamtsergebnis 11 401 901
Doppelcentner (1885 12 284 902). Gerste, Durchschnitt
4,80 Doppelcentner (1885 6,74), Gesamtsergebnis 8 707 927
Doppelcentner (12 250 553). Hafer und Epeh, Durchschnitt
4,95 Doppelcentner (1,73), Gesamtsergebnis 9 112 212 Doppel
centner (8 572 938). Raps, Durchschnitt 3,25 Doppel
centner (3,01), Gesamtsergebnis 6 141 8 Doppelcentner
(497 815).
Vermischtes.
[Unter der Bezeichnung Pain-Expeller
wird seit Jahren von der Nürnberger Firma H. Adolph
Richter gegen allerlei Leiden ein Geheimmittel vertrieben.
Das Pain Expeller gilt für ganz harmlos, es ist nicht nur
in Tragenhandlungen käuflich, sondern wird auch von
Hausfrauen selbsteigen. Däufig wird es ganz ohne Kritik
als Hausmittel angewandt. So harmlos aber, sagt die

„Post. Ztg.“, der wir diese Notiz entnehmen, wie die Laien
meinen, ist das Pain-Expeller nicht. Seine Anwendung
kann, wie ein Fall, der sich in Königsberg i. Pr. zugetragen
hat, schwere Erkrankungen herbeiführen. In das dortige
städtische Krankenhaus wurde, wie dessen Direktor Dr.
Melsche in der „Berl. klinischen Wochenschr.“ mitteilt, im
Anfang dieses Jahres eine Frau eingebracht, die alle
Anzeichen einer schweren Vergiftung zeigte. Die Untersuchung
ergab, daß diese Erkrankung durch den Gebrauch des Pain-
Expellers herbeigeführt war. Die Patientin hatte, um eine
Verdauungsstörung zu beseitigen, auf das Anraten eines
Hausarztes Pain-Expeller einige Zeit lang zu sich genommen.
Als sie in das Krankenhaus eingeliefert wurde, war sie
bemüht und wurde erst eine Woche später ihrer Sinne
wieder ganz mächtig. Bis sie wieder vollkommen genesen
war, dauerte es noch weitere 5 Wochen. Das Pain-
Expeller ist aus konzentrierten Lösungen von spanischem
Weißer und Salmiakgeist zusammengefasst, aus Medikamenten,
die man ohne ärztliche Überwachung nicht brauchen sollte.
Man muß daher vor dem Gebrauch des Pain-Expellers
eindringlich warnen.
[Der wegen des Hausneuroses in Karls
ruhe verhaftete Baunternehmer ist wieder freigelassen.
Die Hauptschuld bei der mangelhaften Polier haben.
[Mit einer 55 Köpfe starken Zigeunerbande
wird an der belgisch holländischen Grenze förmlich Fangball
getrieben. Die belgische Polizei legt die umgebenen Gasse
über die Grenze, und die niederländischen Gendarmen geben
das Gassengebiet alsbald wieder zurück. Das hat sich schon
einige Male wiederholt, und man ist nun auf den Ablauf der
Angelegenheit sehr gespannt.
[Erbbeben.] In Griechenland, wie in Süd-Italien
haben am Freitag heftige Erderschütterungen stattgefunden.
Den heftigsten Schaden richteten dieselben in Burgos an,
wobei alle Häuser zerstört wurden; eine Ortschaft in der
Nähe von Burgos ist vollständig vernichtet. Die Zahl der
hierbei umgekommenen Personen wird auf 300 geschätzt.
Auch in Zante wurden Erderschütterungen verspürt, und es
sind dadurch viele Häuser beschädigt worden, doch ist ein
Verlust an Menschenleben nicht vorgefallen. Gleicherweise
sind in Italien in Neapel, Calera, Foggia, Tarento,
Catania, Reggio, Syrakus, auf der Insel Ischia, in Bari,
Lecce, Potenza heftige Erderschütterungen verspürt worden.
Die Bevölkerung verbrachte die Nacht entweder auf freiem
Feld oder in den Kirchen. Jemand mehrere Schaden scheint
aber dort nicht angerichtet zu sein. Zwei Stöße wurden in
Brindisi verspürt, ohne daß Personen getötet wären.
[Harte, aber verdiente Strafe.] William
Wallace, einer der ersten Vorkämpfer der Schottlands, schoß,
einer Wette zufolge, mehreren in bedeutender Entfernung
stehenden Personen die Augen aus. Er hatte die Wette
genommen, allein auf Anzeige des Richteramt wurde die
ganze lebenswichtige Gesellschaft verurteilt. Einige er
bitterte Herren bedarfen Wallace mit Steinen, deren einer
durch einen fordernden Zufall Wallace das rechte Auge
ausgeschlag.
[Spielende Kinder verschüttet.] Durch ein
trauriges Unglück verloren bei den Donatist'schen Stahl
werken in Schiefel mindestens sieben Kinder im Alter von
3 — 10 Jahren ihr Leben, während Andere gefährliche Ver
letzungen davontrugen. Im Innern der Fabrik waren Stahl
blöcke im Gewicht von 600 Kannon an einer Mauer auf
gehängt. Diese gab nach, stürzte ein und begrub eine
Anzahl auf der Straße spielende Kinder unter ihren
Trümmern.
[Die amerikanischen Briefträger.] Aus New
York wird geschrieben: In der Legislatur ist ein Gesetzentwurf
eingebracht worden, der den Briefträgern achtundfünfzig Dien
stjahre gewährt, und in New-York wurde eine Massen
versammlung einberufen, in der durchgefallene Kandidaten
um die Gunst der Stimmen bei den nächsten Wahlen dar
über bühnten, daß sie Neben zu gunsten dieser Acht-Stunden
Bewegung hielten. Die Lage der amerikanischen Briefträger
ist eine viel günstiger, als die der deutschen Postboten. Das
Jahresgehalt eines Briefträgers ist 1000 Dollars; noch
nicht fest angestellte erhalten 900 Dollars. Die Arbeitszeit,
das heißt die Anwesenheit im Dienste ist zwischen elf und
dreizehn Stunden, aber die wirkliche Thätigkeit ist nur acht
und eine Viertelstunde. Der hiesige Briefträger steigt nie
eine Treppe, sondern läßt in dem Hausflur einen Pfiff aus
einem kleinen Instrumente ertönen und die Empfänger haben
sich die Treppen herabzubewegen, wenn der Briefträger nicht
überhaupt sämtliche Briefe bei einer hierzu bestimmten eben
erdig wohnenden Person abgibt. Einen Schnellschritt im
Dienste, wie ihre Kollegen in Deutschland, Österreich kennen
die amerikanischen Briefträger nicht.

Telegraphischer Kursbericht,
mitgeteilt von der
Berliner Wechselbank, Herrn. Friedländer & Sommerfeld,
Hofbankiers, Berlin NW. 11. d. Linden 45.
(Schlußkurs. 2 1/2 Uhr.) 28. Aug. 30. Aug.
Franken 374,50 370,50
Lombarden 182,— 182,—
Oester. Kreditaktien 451,75 448,50
Disconto-Kommandit 207,70 206,—
Deutsche Bank 158,— 157,50
Darmstädter Bank 137,— 136,25
Westfälische Bank 112,10 112,10
Preuß. 4% Konfols 105,80 105,80
Oester. Gold-Rente 95,90 95,—
Ungar. Gold-Rente 87,— 86,10
Russen v. 1884 99,10 97,90
Laurahütte 61,60 60,75
Hannoverscher Spinnerei 124,00 123,75
Spinnerei Barmstedt 109,30 109,50
Russische Noten 197,00 196,25
Londoner Wechsel-Cours 20,41,5 20,41,5
Amsterdamer 168,65 168,65
Pariser 80,70 80,70
Weizen pr. Sept.-Okt. 157,— 156,50
Roggen „ „ 131,75 130,75
Rübsen „ „ 42,60 42,65
Spiritus „ „ 39,80 40,20
Münster, 28. Aug. Weizen 17,50 M., Roggen 16,50
M., Gerste 18,00 M., Hafer 16,00 M., Buchweizen 18,00
M., Kartoffeln 6,00 M., Heu 6,00 M., Stroh 4,00 M.,
gelbe Erbsen 27,50 M., weiße Bohnen 28,00 M., Rind
fleisch 1,20 M., Schweinefleisch 1,20 M., Kalbfleisch 1,20
M., Hammelfleisch 1,20 M., Speck (geräuchert) 1,50 M.,
Wellenbutter 1,90 M., Rahmbutter 1,80 M., alles pro 100
resp. 1 Kilo, Eier 60 Stück 2,75 M.
Detmold, 28. Aug. Weizen 8,50 M., Roggen 7,20 M.,
Mehlgroß 7,50 M., Hafer 7,00 M., Heu 2,20 M., Stroh
2,00 M., Kartoffeln 2,00 M., alles pr. 50 Kilo, Rind
fleisch, bestes, 1,10 M., Kalbfleisch, bestes, 1,00 M., Hammel
fleisch 1,20 M., Schweinefleisch 1,20 M., Speck, geräuchert,
1,40 M., Butter 2,10 M., alles pr. 1 Kilo, Eier 8 Stk.
40 Hg., Kartoffeln (Münster) pr. Meße — 25 M., Kar
toffeln (Köln) pr. Meße — 20 M., Rüben pr. Meße
— 25 M., Weizen pr. Meße — 30 M., Weizen pr. Meße
— 15 M., Roggen pr. Meße — 15 M., Gerste, 2 Stk.
— 10 M., Gerste, kleine, pr. Schock 1,60 M.
Köln, 28. Aug. Weizen, regner loco 18,50 fremd.
19,00, pr. Roggen 17,30 — Roggen loco hiesiger 14,50,
pr. Roggen 13,35, pr. März 13,65 — Hafer loco 13,50.
— Rübsen loco mit Faß 23,00, pr. Ostbr. 22,90.
Neuß, 28. Aug. Weizen 16,50 — 17,20 M., Roggen
13,20 bis 14,20 M., Gerste — M., Hafer 15,00 M.,
Rübsen der 100 Kilo 45,00 M., gereinigtes Öl 48,00 M.
Hamburg, 28. Aug. Kaffee rubig. Feinsten Unsch
2000 Sack. Rio reell ordinary 45 Hg., Santos good
average 47 Hg.
Bremen, 28. Aug. Tabak. Unsch 86 Faß Kentucky,
23 Faß Virginia, 25 Faß Maryland, 30 Faß Bay, 61
Faß Sengel, 645 Baden St. Hg.
Bremen, 28. Aug. Schmalz, Wilcox, unverändert.
Hamburg, 28. Aug. Schmalz, Wilcox, 35 Hg.
Bremen, 28. Aug. Petroleum, raff. Standard white.
Ruhig. Loco 6 M. 20 Hg. Br.
Hamburg, 28. Aug. Rübsen loco 40 Hg. Br. —
Reinl. rubig, loco 45 Hg. Br. — Petroleum blau, loco 6,50
Br., 6,20 G., pr. Aug. 6,25 Br., 6,15 G., pr. Septbr.
Debr. 6,45 Br., 6,35 G.
Antwerpen, 28. Aug. Petroleum rubig. Raffin. Type
weiß loco 15 Hg. bez. und Br., pr. Sept. 15 Hg. bez., 15 Hg.
Br., pr. Okt. 16 Br., pr. Septbr.-Debr. 16 Br.
Hamburg, 28. Aug. Getreide in loco. Weizen still,
Roggen rubig, Hafer still, Gerste still.
Hamburg, 28. Aug. Spiritus still, loco —, pr.
Aug. 26 Br., pr. Sept.-Okt. 25 Br., pr. Okt.-Nov.
25 Hg., Br., pr. Novbr.-Debr. 25 Hg. Br.
Briefkasten.
O. C. in B. Wir bitten darum, aber nur kurz
und treffend.
Familien-Nachrichten.
[Von unseren Abonnenten und zugewandten, erbeten begünstigte Familien-
Nachrichten finden in dieser Rubrik Aufnahme.]
Verlobt: Frä. Katharina Gilling (Aulendorf) mit
Hrn. Ludwig Trümper (Billerbeck), Frä. Clara Winter
(Duisburg) mit Hrn. Fritz Wierdeier (Hörsel).
Geboren: Ein Knabe: Hrn. F. Gierke (Hohen
felde b. Wiedenbrück), Hrn. Ed. O. Belsche (Osnabrück).
Meteorologische Beobachtungen.
Bielefeld, 30. August.
Niedrigst. Stand des Thermometers während der Nacht + 15° C.
Stand des Thermometers um 12 Uhr mit 23° + 24° C.
Barometer: 757 mm.
Das Barometer ist heute ein wenig gefallen, infolge
einer im Westen aufgetretenen Depression. In England
herrscht bereits trübes, regnerisches und stürmisches Wetter.
In Central-Europa ist das Wetter noch meist heiter und
warm. Der Wind kommt aus Süd bis Südwest. Da sich
der Einfluss der westlichen Depression bis jetzt nur auf den
nördlichen Teil Englands erstreckt, so dürfte für unsere
Gegend eine Abänderung des trocknen, meist heiteren Wetters
zunächst noch nicht zu erwarten sein.
Neueste Nachrichten.
Giurgewo, 29. Aug. Fürst Alexander ist nach
mittags 1 Uhr in Smarba (Giurgewo) eingetroffen.
[Nach Schluß der Redaktion eingegangen.]
Giurgewo, Sonntag, 29. Aug., abends. (Telegramm.)
Heute abend erfolgte die Ueberfahrt des Fürsten Alexander
über die Donau. Die Ankunft in Rufsland erfolgte unter
unbeschreiblichem Enthusiasmus des Volkes. Auf der
Landebühne vor Rufsland begrüßte den Fürsten der Metro
polit, die Konfulin und die von Stambuloff geführte
bulgarische Deputation. Die Weiterreise nach Sifowa
erfolgt morgen früh.
Rufsland, Montag, 30. Aug. (Telegramm.)
Die gestrige Landung des Fürsten Alexander von Bulgarien
erfolgte unter Salutsschüssen und förmlichen Freuentum
gebungen der Bevölkerung, die Stadt ist festlich geschmückt
und besetzt. Der Fürst wurde zunächst von dem Metropolitan
und dem Konfularforps begrüßt, sodann von Stambuloff,
namens des Bulgarenvolkes, bewillkommen, welcher letzterer
in seiner Ansprache sagte, daß das Bulgarenvolk die Ver
räter verabscheue und die Regierungsgewalt wieder in die
Hände des Fürsten lege. Der Fürst erwiderte, daß er nicht
daran gezweifelt habe, daß überhaupt das Bulgarenvolk ihm
fortgesetzt Vertrauen zuwende, er werde sein Leben dessen
Wohlfahrt widmen. Es verlautet, daß der Fürst sich morgen
früh nach Sifowa begibt, von dort nach Tirnowo und
Philippopol und schließlich nach Sofia.

Civilstand der Stadt Bielefeld.

Beim Standesamte sind angemeldet in der Zeit vom 22. August bis einschließlich 28. August 1886.

Geboren:
Fabritar, Wilh. Heilmann, Blumenstr. 4, 1 S. Schneider, Heinrich, Friedr. Tamm 17, 1 S. Maurer, Heinrich, Pantale, Feldstr. 9, 1 S. Damensneider, Hermann, Blattnr. 33, 1 S. Ranz, Leidiator, Theodor, Herrmannstr. 59, 1 S. Raler, Karl, Knollmann, Kaiserstr. 101, 1 S. Schloffer, Karl, Spiegelberg, Mittelstr. 9, 1 S. Kaufmann, Johann, Ommen, Bleichstr. 9, 1 S. Bader, Hermann, Nienhöfer, Alter, Schilder, Weg 1, 1 S. Handarb, Heinrich, Große, Detmoldstr. 182, 1 S. Handarb, Wilh. Stelbrink, Subradstr. 117, 1 S. Schloffer, Wilh. Welpotte, Breiterstr. 9, 1 S. Maurer, Ernst, Petersmeier, Mühlstr. 54, 1 S. Kordmeyer, Carl, Reusch, Ehrentupperweg 30, 1 S. Fischer, Alois, Fintbeiner, Al. Badstr. 3, 1 S. Kaufmann, Ferdinand, Connebruch, Obernstr. 9, 1 S. Schloffer, Richard, Schuster, Bürgerweg 83, 1 S. Fabritar, Otto, Delius, Bergstr. 5, 1 S. Handarb, Josef, Wigg, Friedrichstr. 17, 1 S. Handarb, Michael, Weibels, Herforderstr. 138, 1 S. Schloffer, Wilh. Bornbaum, Bauhausstr. 32, 1 S. Fabritar, Wilh. Poggenpohl, Kurfürst. 12, 1 S. Handarb, Friedr. Lotte, Friedrichstr. 38, 1 S. Sa. 23.

Gestorben:
Sohn des Schuhmachers Dietrich, Schell, Renthstr. 19, 9 J. 8 M. Ehefrau des Handarb, Heinrich, Gehring, Feldstr. 16, 50 J. Tochter des Zigarrenmachers, Heinrich, Ort, Mann, Hinfenstr. 28, 4 M. 22 J. Tochter des verstorbenen Handarb, Aug. Odelamp, Dillstr. 62, 4 J. 8 M. Sohn des Schirmbinders, Heinrich, Berkenbrink, Nollhofenstr. 24, 2 M. 13 J. Handarb, Heinrich, Schellmann, am Kampstr. 33, 51 J. Ehefrau des Züglers, Aug. Aulmeyer, Detmoldstr. 79, 31 J. Lehrer, Ernst, Dinnelbühl, gnt. Rottentamp, Bürgerweg 39, 31 J. Sa. 8.

Aufgeboten.
Wohninhaber Paul, Heinrich, Karl Otto zu Schwiebus und Anna Maria Ott zu Bielefeld. Hausnecht Herr. Brinktrine zu Bielefeld und Caroline Conradi Vogt zu Ennepe. Schloffer Herr. Aug. Strahmann zu Herford und Johanne Christine Elise Gnegler zu Bielefeld. Rechtsanwalt Aug. Ferdinand Bernhard Leonhardt zu Bielefeld und Agnes Maria Bertha Reitz zu Stendal. Kupferschmied Friedr. Schulte und Witwe Henriette Schulte geb. Wächter. Handarb, Heinrich. Zerntrup und Caroline Zerntrup. Lebrer Aug. Hermann zu Hannover und Emilie Richter zu Bielefeld. Zusammen 8.

Verheiratet:
Kaufmann Adolf Leibe mit Charlotte Waldeck, Gymnasiallehrer Emil Dierkes mit Marie Halbach. Schriftlicher Wilhelm Fiebert mit Mathilde Beckmann. Dienstreiber Christian Bland mit Caroline Birkmeier. Kaufmann Ernst Meyer mit Clara Kayser. Schloffer Engelbert Latorat mit Caroline Schneider. Schuhmacher Heinrich. Sollich mit Caroline Haverge. Handarbeiter Franz Delcour mit Marie Volte. Zusammen 8.

Bereits-Nachrichten.
Dienstag:
Vorwärts 8 1/2 Uhr Singen. Gef. Immergemüthlich Versammlung. Dilettanten-Klub Gesang 9 Uhr. Deutsche Eiche 1 1/2 Uhr Gesang. A. B. B. Bräuterei-Vorstellung Turner-Feuerwehrkapelle 9 Uhr. Gab. Elm. B. Bräuterei 8 Uhr. Kaufhaus Dillstr. 8 Uhr. Verein für Geselligkeit 8 1/2 Uhr. Gabdenbaumer Turnverein Turnf.

Geräucherten Kal, Bäckerei und Lachs. Neue Salzkruten und Sauerkraut. Frische und tafelfertige Preiselbeeren. Pech und Schmir, Hermann Stromfeldt. 2150

Dr. Rheinbroder Wingerverein. eing. Gen. verbindet gegen Nachnahme in Gebieten von 25, 50, 100 und mehr Liter 84er Rotwein M. 1, 1 1/2 und 2, 1103 84er Weißwein 0,60 und 0,70 per Liter. Häcker werden selbstlos ber. und frei zurückgel., zum Ber. Preise wieder vergütet. Rheinbroder, Dr. Winger, Bielefeld. David Brunner.

Insertate betreffend:

Kleinere Inserate bitten wir bei Aufgabe sofort bezahlen zu wollen, sofern dieselben nicht von Bestellern ausgehen, welche halbjährige Abrechnung bei uns haben.

Bekanntmachung, Postanweisungen im Verkehr mit Argentinien.

Vom 1. September ab können nach Buenos-Aires Zahlungen bis zum Betrage von 100 Pesos Gold im Wege der Postanweisung durch die deutschen Postanstalten vermittelt werden. Auf den Postanweisungen, zu deren Ausstellung Formulare der für den internationalen Postanweisungsverkehr vorgeschriebenen Art zu verwenden sind, ist der dem Empfänger zu zahlende Betrag vom Abnehmer in Pesos und Centavos (Goldgeld, oro sellado) anzugeben; die Umrechnung auf den hierfür in der Markwährung einzuzahlenden Betrag wird durch die Aufgabe der Postanweisung bewirkt. Die Postanweisungsgebühr beträgt 20 Pfennig für je 20 Mt., mindestens jedoch 40 Pf. Der Abnehmer kann zu schriftlichen Mitteilungen jeder Art benutzt werden. Ueber die sonstigen Verordnungen, Bedingungen erteilen die Postanstalten auf Erfordern Auskunft. Der Staatssekretär des Reichs-Postamts. von Stephan.

Amtliche Bekanntmachungen für den Stadt- und Landkreis Bielefeld.

Bielefeld, den 30. August 1886. Die am 23. August cr. von dem Kolon Bedmann zu Sieghorst nach hier zum Verkauf gefandte und von dem hiesigen Untersuchungsamte untersuchte Milch hatte bei 15 Grad C. ein spezifisches Gewicht von 1,035, eine Trockensubstanz von 12,45 pCt., sowie einen Fettgehalt von 3,43 pCt. Dieselbe hat die Eigenschaften einer sehr guten Milch. Die Polizei-Verwaltung. Da über die Zahlung der Provinzial-Feuer-Societäts-Beiträge nur in den besonders ausgefertigten Hebezetteln quittiert werden darf, so werden die Versicherten hierdurch wiederholt aufgefordert, die in Rede stehenden Hebezettel unbedingt mit zur Stelle zu bringen. Bielefeld, den 30. August 1886. Königliche Steuer-Kasse. Ohly.

Verdingung der Zimmerarbeiten einschließlich der Materialien zur Herstellung eines polygonalen Locomotivschuppens von 4 Ständen auf dem Bahnhof Güterhof. Angebote sind bis zum Termin bei der unterzeichneten Dienststelle einzureichen. Termin zur Eröffnung den 7. September dieses Jahres vormittags 10 Uhr. Zuschlagsfrist 14 Tage. Bedingungen pr. sind gegen freie Einlieferung von 1 Mark von hier zu beziehen. (2135)

Königliche Eisenbahn-Bau-Inspektion (Herford-Hamm) zu Hamm i. W.

Knaben-Institut Spielwiese bei Lüdenscheid. (Gegründet 1858). Gesunde Lage in ländlicher Stille. Schnelle und sichere Vorbereitung für die ob. Klassen höh. Schulen. Sorgfältige Aufsicht; beste körperl. Pflege; Pensionpreis sehr mäßig. Prospekte durch den Dirigenten F. Sturm.

Rhenser Mineral-Brünnen. Vorzügliches Tafelwasser. Nach den Analysen der Herren Professoren Dr. Fr. Mohr in Bonn und Dr. Mulder in Utrecht durch günstigste Zusammensetzung der Salze ausgezeichnet. Als Heilmittel erprobt und geschätzt bei Catarrhen der Luftwege, der Schleimhäute, der Unterleibsorgane, in fieberhaften Krankheiten und gichtischen Zuständen u. s. w., wie zahlreiche Atteste namhafter Aerzte bestätigen. (1376)

Hauptdepot für Bielefeld bei C. F. Eickmeyer.

Zur Sedan-Feier empfehle Campions in allen Sorten, Fahnen, Säbel, Helme, Schärpen, zu den billigsten Preisen. Hch. Ludewig, 2138 Obernstr. 45.

Zum Sedanfest

billig zu kaufen Kinder- und Knaben-Anzüge, Mützen, sowie Herrenanzüge, einzelne Röcke und Hosen bei J. Wiese, Goldstr. Nr. 6.

C. Herrmann, Tapezierer und Dekorateur, Bielefeld, am Krügerdenkmal hält sein großes Lager aller Polstermöbel, Divans, Couchen, Chaiselongues, kompl. Garnituren, einfacher und feiner Ausföhrung. 988

Syrenenduft. Neues, überaus schön schmeckendes Parfüm aus den Blüten des Nageles oder Pfefferbaums destilliert. Vorrätig à Fl. 1 u. 2. M. 1.50 bei H. Wiese, Goldstr. 6.

Die Buchdruckerei von J. D. Küster Nachfolger Bielefeld Bahnhof-Strasse 3, vis à vis der Post empfiehlt sich zu Druckerarbeiten aller Art in schneller u. sauberer Ausführung.

Nächste Ziehung am 7., 8. und 9. September d. J. Ausstellungs-Lotterie Weimar 1886 12000 Gewinne i. W. v. 650000 Mark kommen noch zur Verlosung, darunter Hauptgewinne i. W. v. 60000, 40000, 20000, 3 à 10000, 3 à 5000, 6 à 3000, 6 à 2000, 25 à 1000, 60 à 500 Mark u. s. w. Kauf-Loose à 2 1/2 Mark, Voll-Loose, gültig für alle Ziehungen à 5 Mark, versendet und stellt noch Verkäufer unter günstigen Bedingungen an. Der Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar. Loose sind auch zu haben bei: Louis Hoffmann, Lotterie-Comptoir, Herm. Simon, Altstädter-Kirchstrasse 6, Aug. Langert, P. Buschmann, W. Vortmann, H. Dockweiler.

Kennerich's Fleisch-Extract, Suppen, Saucen, Gemüsen etc. etc. Fleisch-Bouillon, Fleisch-Pepton. Kennerich's

Goldlack. Neues, hochfeines, nachhaltiges Parfüm composé à Fl. M. 1.— und M. 1.25 bei H. Wiese, Goldstr. 6. (1142)

Electric-Regenmäntel, empfiehlt selbe per Stück von M. 6.— an. H. Middendorf

Taschentücher für Damen, Herren und Kinder, einzeln, 1/4 und 1/2 Duzende, ganz außerordentlich billig. Damm Nr. 9 bei J. Heilbronn.

Hafer-Auction. Am nächsten Mittwoch, den 1. September, nachmittags 4 Uhr, beabsichtigt Oekonom Brennpohl zu Vilsendorf 500 Stiege besten Hafer meistbietend gegen Credit zu verkaufen. 2132

Wichtig für jeden Haushalt. Dr. Thompson's Seifenpulver. Bestes, billigstes und bequemstes Waschmittel. Blendendweiße Wäsche. Große Ersparnis an Zeit und Geld. Dr. Thompson's Seifenpulver eignet sich auch vorzüglich zum Schutten von Fußböden, Tischen und Fenstern, sowie zum Reinigen von Geschirren. Per 1/2 Pfd. Packet 15 Pf. Zu haben bei: Carl Dillroge, Ed. Joachim, C. F. Eickmeyer, C. F. Fohmann, H. Grünwaldt, Alb. Löwenstein, Wilhelm Klemme, Wilh. Kottmann, Georg Willebagen, Heinrich Vimbach, W. Hülsmann, E. Kuitman, J. Garlemann. 1218

Arbeitspferde, darunter verschiedene Paare gleicher Färbes, Brauner und Schwarzer, welche ich hiermit bestens empfehle. 2102 Detmold, 27. Aug. 1886. Eduard Meyer.

Die Rheinische Dampf-Kaffee-Rösterei 2020 Edel & ter Stein Kalk-Köln empfiehlt ihre feinst gebrannten Java-Caffees à 90, 100, 110, 120, 130, 140, 150, 160 pro 1/2 Kilo. Thüchtige Agenten an allen grösseren Plätzen gesucht.

Ein Kreuz oder Stern zur Illumination wird zu kaufen gesucht. Offerten unter J. W. an die Exped. d. Bl. 2142

Verkäufe. Eine Gast- und Schenkwirtschaft 2 Stunden von Bielefeld entfernt, verbunden mit großem Saal, Regeltbahn, großem Garten und 6 Morgen Ackerland beim Hause, ist erbschaftshalber auf gleich oder später für 3300 Thaler zu verkaufen. Näheres bei L. Wiese, Goldstrasse. 2144

Zu verkaufen ein sehr gut erhaltenes Bicycle. Näheres in d. Exp. (2189)

Vermietungen. Mehrere anständige junge Leute können Kost und Logis erhalten. 2140 Brüderpfad 3.

Eine freundliche Wohnung, Stube, Kammer u. Keller ist ruhige Leute per 1. Oktober noch zu vermieten. Preis 90 Mt. Zu erf. in der Exp. 2151

Mädchen zur Stütze der Hausfrau gesucht von Wilh. Düker, Brod. 2114

Mädchen, welches jedoch mit der Wäsche und dem Kochen selbstständig fertig werden kann. Näheres Markt 11. 2062

Eine Handnäherin gesucht. Rittersstraße 14, 2 Treppen. 2153

Ein biefiges Kolonial- und Destillationsgeschäft wird per sofort ein durchaus zuverlässiger junger Mann gesucht. Offerten unter M. 17 postlagernd Bielefeld erbeten. 2148

Vermischte Anzeigen. Am Schützenfest-Montag ist auf dem Johannisberge unterm Bierse ein Gewehr verkauft worden. Betreffendes ist französisches Scharf- und Kurzer vider Kauf, am Schütz mit Buchstaben Reg. Nr. 3. Betreffend sowie Nr. versehen. Es wird gebeten, dasselbe bei Herrn Stütinger am Wall gefälligst abgeben zu wollen. 2127

Eine gesunde Amme. Zu erfragen bei Hebeamme Goldstein I in Enger. 2056

Die Ehefrau Wilhelm Walbrete ausgesprochen habe, nehme ich hiermit als unwahr zurück. 2066

Wohne jetzt 973 Kesselbrink Nr. 2. Dr. med. Schmidt, homöopathischer Arzt in Bielefeld.

Familiennachrichten. Durch die glückliche Geburt eines kräftigen Jungen wurden hoch erfreut H. Küffel und Frau. Bielefeld, 30. August 1886.

Statt jeder besonderen Meldung 2149

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß verschied am Sonnabend mittags 1 1/4 Uhr nach kurzem, schwerem Leiden, mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Lehrer Ernst Kottenkamp im 32. Lebensjahre, welches tiefbetrübt anzeigen mit der Bitte um stille Teilnahme. Louise Kottenkamp geb. Brandt. Familie Kottenkamp. Familie Brandt.

Die Beerdigung findet am Dienstag nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause, Bürgerweg 39 statt.

Stellen-Gesuche. Ein junges Mädchen, welches bis jetzt als Pflegerin einer alten Dame thätig war, sucht zum 1. Oktober ähnliche oder anderweitige Stellung. Näheres i. d. Exp. (2136)

Offene Stellen. Hausknecht pr. sofort oder 1. Oktober gesucht. Gustav Köring. 2126

Tüchtige Dreher und Schlosser werden bei gutem Verdienste und dauernder Beschäftigung sofort gesucht. (2131) Offerten unter Z V an die Exp. d. Blg.

Ein tüchtiger Dreher u. Fraisermeister der mit den neuesten Einrichtungen der Singer-Fabrikation vertraut ist und den Werkzughau mit übernehmen kann, findet dauerndes Engagement. Offerten mit Angabe der bisherigen Thätigkeit und Gehaltsansprüche unter J S einzureichen bei der Expedition bis. Blattes. 1911

Ein junges Mädchen zur Stütze der Hausfrau gesucht von Wilh. Düker, Brod. 2114

Mädchen, welches jedoch mit der Wäsche und dem Kochen selbstständig fertig werden kann. Näheres Markt 11. 2062

Nachruf. 2141

Durch den am vergangenen Sonnabend nachmittags gegen 2 Uhr erfolgten unerwarteten Tod des Lehrers Herrn E. Kottenkamp wurde dem Kollegium der V. Bürgerschule ein wertgeschätztes Mitglied entzogen.

Die Schule verliert in ihm einen eben so pflichttreuen wie thätigen und geschickten Lehrer und das Kollegium einen lieben, hochgeschätzten, jederzeit dienstfertigen Mitarbeiter. Wir beklagen tief den schmerzlichen Verlust und werden das Gedächtnis des so früh Dahingegangenen fort und fort in ehrender Erinnerung bewahren. Bielefeld, d. 30. August 1886.

Das Lehrerkollegium der V. Bürgerschule.

Preis 2 Bielefeld, den 2. September 1886. Die, Bielefelder Zeitung wird nach außen abgehe. * Zum den Wiederum schied innerungsfeier an jenem mit leuchtenden Letztlichte eingetragenen Jähren war es, daß Deutschlands unter Wilhelm's auf den schätzgebäude des der schlugen, indem sie Kompe den folgen glänzenden Stad vor und seine letzte Art. Niesenkampf zwischen gewaltigen Schlacht mußten erst noch in der Republik gerich Landes, eingenomme Friede aufgewungen. Schanzschlacht als d von 1870/71 bezeichn allseitig betrachtet. Ist schon deshalb vollen Tages berechtigt noch anderen und ich war es zum ersten i. contingente auf ein Feind kritiken, hier recht eigentlich erst deshalb heftig sich hervor. Hier, an der der Grund zur Eintr ruhmvollen Führgung Größe des neuen de allem, was uns der und an diese Erlebe Feier des deutschen N. Gerade uns T. Gedanke immer auf will es fast scheinen, überwuchert wurde tiefer in den versch lassen, dazu eignet si mit seinen so glo Darum soll durch dabei von allem ch 2. September die H Größe und Einheit, Vaterlandes, bei der Zeit fleißig nach er des heranwachsenden Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Lehrer Ernst Kottenkamp im 32. Lebensjahre, welches tiefbetrübt anzeigen mit der Bitte um stille Teilnahme. Louise Kottenkamp geb. Brandt. Familie Kottenkamp. Familie Brandt. Die Beerdigung findet am Dienstag nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause, Bürgerweg 39 statt. Die offiziöse lung der bulgarische bekränzt, daß deu werden; im übrigen schen Depeschen über liden. Sie hat son noch für Rußland p ist sie von freimünn bestirger Weiße ange Haltung aber sehr nicht zu billigen; at. 25) „Värglicher P Worte vorstichtiger zurück. Wenn ein Edelmann den Herid gefühltes Schmut einer fremden, von r so ist es Sache des diesen Befehl gelangt die Untersuchung de durfte sie nicht unter das Kreuz von Jhu natürlich so? „Gewiß, Herr Geisend, welches ich von Altkopf überreic „Wir bliebe dem wein Sie das Schm Kurt von Sieb hochvoller Blick flog sagte er ruhig, jedes „Ich habe es n „Aber wie gelan „Es erhielt es „Klemlose Spani Gerichschles las mo und wogten Geführer „Der Baron spr „Das ist nicht hervor. „Meine Fre — es war ihr lebe Herr von Sieb und gar zu überhöre fidenten. „Selbstverständ werden. Auch ich henn“, wie der Herr Gollin sagte. Mein dem Herrn Justizrat lichte haben wird, vorgelesen. „Nur noch, — der Sprac — durch eine angele festgesetzt werden. Gleichseitig kann ger